

Nassauischer Verein für Naturkunde



Mitteilungen

Nr. 78



Seelilien (*Encrinus liliiformis*) aus dem Oberen Muschelkalk
Gesehen bei der Exkursion am 16. Mai 2026 ins
Muschelkalkmuseum Hagdorn, Ingelfingen
Foto: S. Neugebauer

Wiesbaden, September 2026

ISSN 0946-9427

Nassauischer Verein für Naturkunde

gegründet 1829

Vorstand:

Dr. Tilli Charlotte Reinhardt
(1. Vorsitzende)
Dr. Wolfgang Ehmke
(2. Vorsitzender)
Anette Schmidt
(Schatzmeisterin)
Sabine Neugebauer
(Beisitzerin)

Beirat:

Ruth Göbel
Susanne Kridlo
Dr. Esther Mietzsch
Dr. Gudrun Radtke
Dr. Hannes Lerp

Presse:

Sabine Neugebauer
Katriina Ott

Adressen und Ansprechpartner

Nassauischer Verein für Naturkunde
c/o Museum Wiesbaden
Friedrich-Ebert-Allee 2, 65185 Wiesbaden
<http://www.naturkunde-online.de>

Dr. Tilli Reinhardt (1. Vorsitzende)
Mobil: 0157 87157754
E-Mail: reinhardt.nvn@online.de

Dr. Wolfgang Ehmke (2. Vorsitzender)
Lindenstr. 2
65232 Taunusstein
Tel.: 06128 / 41938
E-Mail: wolfgangehmke@aol.com

Mitgliedsbeiträge bis einschl. 2026/ab 2027

Erwachsene	€ 30,--/40,--
Zweitmitglieder	€ 20,--/30,--
Studenten und Auszubildende	€ 14,--
Schüler	€ 7,--

Mitgliedsbeiträge überweisen Sie bitte unter Angabe Ihres Namens, Ihrer Anschrift und des Zwecks auf das Konto des NVN bei der Nassauischen Sparkasse Wiesbaden
IBAN: DE87 5105 0015 0100 0011 44
BIC: NASSDE55XXX

Die Mitgliedsbeiträge sind steuerlich abzugsfähig. Die Mitgliedskarte berechtigt zum freien Eintritt in die Dauerausstellungen bei den Abteilungen des Museums Wiesbaden und bei eigenen Sonderausstellungen der Naturhistorischen Sammlungen.
Wenn Sie den Nassauischen Verein für Naturkunde unterstützen wollen, freuen wir uns über Ihre Spende. Auch hierzu erbitten wir die vorstehend genannten Angaben.
Die Mitteilungen und ebenso die Jahrbücher sind über die Literaturdatenbank ZoBoDat (www.zobodat.at) als Download verfügbar.



Anschrift der Redaktion:

Sabine Neugebauer
Langstr. 83
61276 Weilrod
Tel.: 06083/941067

Herausgeber:

Nassauischer Verein für Naturkunde
c/o Museum Wiesbaden
Friedrich-Ebert-Allee 2
65185 Wiesbaden

Redaktion und Satz:

V. i. S. d. P.
Sabine Neugebauer

Druck:

Weissgrund Media GmbH
55218 Ingelheim

Beiträge für die Mitteilungen Nr. 79 sind der Redaktion willkommen!
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 31. Juli 2027

Inhaltsverzeichnis

Die Seite der Vorsitzenden.....	4
Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 26.03.2026.....	5
Führung durch den „Wandel“-Saal.....	11
Spenden (1.8.2025 bis 31.7.2026).....	11
Einladung zur Mitgliederversammlung 2027.....	12
Nachruf auf Dr. Georg Mittelbach.....	13
Deutscher Landschaftspflegepreis für Dr. Wolfgang Ehmke.....	14
Verleihung Wolfgang-Ehmke-Preis an Katrin Benner	15
Grünlandarten und Ackerwildkrautflora.....	17
Waldspaziergang zu Naturwaldzelle und Schwarzspecht.....	19
Faszination Muschelkalk – Ganztägige Busexkursion nach Ingelfingen.....	21
Literatur trifft Wissenschaft.....	24
Basteln und Mikroskospieren am „Freien Samstag“.....	25
Böden - Archive der Natur- und Kulturgeschichte.....	26
Faszination Mikrobiom: Wie Bodengesundheit und menschliche Gesundheit zusammenhängen....	33
Aus den Naturhistorischen Sammlungen.....	36
Geologisch-mineralogische Reise nach Island.....	38
Das Ernst-Haeckel-Haus, die Villa Medusa.....	41
Adressen anderer naturkundlicher Vereine / Behörden.....	43

Sehr geehrte Interessierte, liebe Mitglieder,

wieder ein Hitzetag mit 30 Grad im Schatten, fast alles was unser Verein in den Focus nimmt, ächzt unter der Trockenheit – die Flora verdorrt oder erleidet die Blitzdürre, die Fauna zappelt sich in den Schatten oder zu einer Tränke, das Wasser schwindet dahin - und die Klimatologen erleben, wie schnell das eintritt, was als Prognose schon vor rund 40 Jahren benannt wurde. Und selbst die Geologie kann nicht gewiss sein, dass ihre Grundlagen unverändert bleiben.

Da freuten wir uns, dass unser Exkursionsprogramm im Mai eng getaktet begann und Sie nun schon einige Berichte ab Seite 17 lesen können. Berichte von Tagungen, Festivals und privaten Reisen ergänzen die Nachrichten. Und im Juni und Juli war Pause – war sie zu lang?

Unabhängig davon stellt sich immer die Frage, was ist unser eigener Beitrag, damit z. B. unser eigener CO₂-Beitrag möglichst gering wird oder bleibt – Fahrgemeinschaften, Veranstaltungsziele, die mit gut dem ÖPNV erreichbar sind?

Weiter halten wir Kontakt zu anderen Vereinen und Verbänden und hoffen, dass sich unserer Veranstaltungsangebote gut ergänzen (S. 43f). So folgten wir im November 2025 gern der Einladung der Rheinischen Naturforschenden Gesellschaft, um von Dr. Herkner (Naturhistorisches Museum, Mainz) „Neues über den Urrhein“ zu erfahren. Mit Aktionen wie der Teilnahme am Theaterfestival 2025 oder diesjährig am Literaturfestival 2026 (s. S. 24) versuchen wir, für unseren Verein in neuen Kreisen Interesse zu wecken und neue Kooperationen zu erschließen.

Wie sieht es aus mit den gedruckten Mitteilungen? Es gab auf unseren Aufruf hin nur eine Rückmeldung, dass sie wichtig sind! Und Sie, Sie freuen sich, die Mitteilungen weiterhin in der Hand zu halten? Sie merken, wir möchten mit Ihnen in den Dialog kommen, damit wir mit unserem Engagement für den NVN an den richtigen

Stellen ansetzen können. Gelegenheit dazu bietet ein Gespräch am Rande einer Veranstaltung, ein Kontakt per mail oder Telefon oder unser „Vereinstreffen 2026“ am 21. Januar 2027. Unser „Vereins-treffen 2025“ fand im Januar 2026 im Anschluss an die kurzweilige und hoch-interessante Führung von Dr. Andy Rey-mann durch die Ausstellung „Honiggelb“ statt.



Kurator Dr. Andy Reymann, Museum Wiesbaden, führt die Mitglieder am 8.1.2026 durch die Ausstellung „Honiggelb“ (Foto: T. Reinhardt)

Alle Teilnehmenden genossen das gemütliche Beisammensein im Ratskeller. Schon jetzt laden wir Sie herzlich für unsere Mitgliederversammlung am 18.3.2027 (S. 12) ein. Lesen Sie bitte bis dahin das Protokoll der diesjährigen Mitgliederversammlung (S. 5). Hinweisen möchte ich auf die ab 2027 wirksame Beitragserhöhung auf 40 € für Einzelmitglieder und 30 € für Zweitmitglieder.

Wir –der „Restvorstand“ sowie unser Verein- benötigen für den TOP „Wahlen“ Kandidaten. Die Positionen der/des 2. Vorsitzenden, der Schriftleitung und der Schriftführung sind neu zu besetzen. Die Schriftleitung für das nächste Jahrbuch hat dankenswerter Weise Dr. Klaus Hofmann kommissarisch übernommen. Mit dem so verstärkten Team machen wir uns dann mit Elan und Ihrer Unterstützung auf in Richtung 200-jährigem Jubiläum 2029! Viel Spaß mit unseren Mitteilungen. Mein Dank gilt allen, die etwas beigetragen haben und insbesondere Sabine Neugebauer für ihre Zeit und die Sorgfalt in Redaktion und Layout.

Tilli Charlotte Reinhardt, Wiesbaden, 7.8.2026

Nassauischer Verein für Naturkunde e.V.



Protokoll der Jahreshauptversammlung vom 26.03.2026 im Vortragssaal des Museums Wiesbaden

Anwesend: 23 Vereinsmitglieder, 1 Gast

Beginn: 18:00 Uhr

TOP 1: Begrüßung und Tagesordnung

Die Vorsitzende, Dr. Tilli Reinhardt, begrüßte die anwesenden Mitglieder sowie Museumsdirektor Dr. Henning und stellte die Tagesordnung vor; Änderungswünsche dazu gab es nicht. Ferner stellte sie die form- und fristgerechte Einladung sowie die Beschlussfähigkeit der Versammlung gemäß der Satzung fest.

Dr. Henning dankte dem Verein für das an die Ausstellungen „Honiggelb“, „Gift – tödliche Gaben“ und „Brutpflege - Liebe ohne Worte“ angelehnte Vortragsprogramm, das in engem und gutem Zusammenspiel entwickelt werde. Er freute sich auch darüber, dass der NVN das Jahresthema Boden bei seinen Exkursionen aufnehme. Zuletzt lobte er die substantielle Mitarbeit und das Engagement vieler Ehrenamtlicher im Museum, die gleichzeitig Mitglieder des NVN seien.

TOP 2: Beschluss zum Protokoll der Mitgliederversammlung 2025

Zum Protokoll der Mitgliederversammlung vom 20.03.2025, abgedruckt in den Mitteilungen Nr. 77 und auch digital auf der Homepage verfügbar, wurden keine Einwände erhoben. So wurde das Protokoll einstimmig genehmigt. Dr. Reinhardt dankte dem ausgeschiedenen Schriftführer H. Freiling für die Erstellung des Protokolls.

TOP 3.1: Jahresbericht NVN über das Vereinsjahr (= Kalenderjahr) 2025

Die Vorsitzende bat die Versammlung, sich zu Ehren der verstorbenen Mitglieder des NVN zu erheben und ihrer zu gedenken.

2025 verstarben:

Herr Heinz Kalheber (Mitglied seit 1961, Ehrenmitglied 2009)

Frau Dr. Renate Kaltenbach (Mitglied seit 1967)

Herr Karl-Host Karnauke (Mitglied seit 1993)

Herr Dr. Eberhard Kümmerle (Mitglied seit 1961, Ehrenmitglied 2024)

Dr. Joachim Thews (Mitglied seit 1961)

Frau Lotte Mohr (Mitglied seit 1989)

Herr Theodor Arenz (Mitglied seit 1998)

2026 verstarb:

Frau Frauke Hartmann (Mitglied seit 2005)

Als neue Mitglieder konnten in 2025 begrüßt werden:

Herr Prof. Dr. Thomas Schmid

Frau Ingrid Gehrt

Herr Dr. Joachim Hustedt

Herr Ernst von Voigt

Herr Jost Windrath

Herr Dominik Goldmann

2026:

Herr Dr. Bernd Leßmann

Die Zahl der **Mitglieder** hat sich im Vorjahr wie folgt entwickelt:

31. 12. 2015: 300
31. 12. 2020: 272
31. 12. 2022: 263
31. 12. 2023: 255
31. 12. 2024: 250
31. 12. 2025: 243

2025: 7 verstorben, 6 Eintritte und 6 Austritte

Für eine langjährige Zugehörigkeit und Treue zum NVN wurde allen Mitgliedern gedankt, besonders aber für die nachstehenden **Jubiläen**:

25 Jahre Mitgliedschaft:

Karin Müller
Dr. Christian Hoselmann
Dr. Alexander Stahr
Prof. Dr. Karl-Josef Sabel
Bernhard Kaltenbach
Gerald Schetter
Dr. Jürgen Allwohn
Dr. Heiner Keltsch

40 Jahre Mitgliedschaft:

Falk Albrecht Schlieker
Hilmar Hefter

50 Jahre Mitgliedschaft:

Dr. Esther Mietzsch

nach MV 26.3. korrigierte Daten

Dem **Vorstand** gehörten 2025 an:

Dr. T. C. Reinhardt, Dr. W. Ehmke, S. Neugebauer, A. Schmidt,
kooptiert für die Schriftleitung Jahrbuch 2025: Prof. Dr. B. Toussaint

Dem **Beirat** gehörten an:

F. Geller-Grimm bis 5. März 2025, R. Göbel, Dr. D. Heidelberger, S. Kridlo, Dr. E. Mietzsch,
Dr. G. Radtke, R. Wandke und Dr. M. Weidenfeller

Es fanden 5 **Vorstandssitzungen** statt, davon 2 Sitzungen zusammen mit dem Beirat.

Die Vorsitzende dankte Vorstand und Beirat für das vielfältige Engagement.

Veranstaltungen:

Es waren 12 thematisch unterschiedliche **Vorträge** angekündigt, von denen einer ausfallen musste. Die verbleibenden 11 Vorträge – meist in Ergänzung der laufenden Ausstellung Honiggelb - waren durchweg gut besucht.

Die Vorsitzende dankte insbesondere Fr. Kridlo und Fr. Ott für die Planung und Koordination der Vorträge, für die Unterstützung durch Herrn Müller, das Museumsteam an der Theke und das Sicherheitsteam sowie ferner den 'Freunden des Museums' für die finanzielle Unterstützung einiger Vorträge sowie für die Spenden beim Besuch der Vorträge.

8 von 9 **Exkursionen** konnten wie geplant stattfinden und wurden von 10 bis 40 Teilnehmern besucht. Berichte von Fr. Neugebauer und H. Dr. Arnold sind in den Mitteilungen abgedruckt.

Dr. Reinhardt dankte den Exkursionsleitungen (Frau Dr. Radtke, Herr Dr. Wuttke, Herr Schmidt, Herr Dr. Arnold, Herr Dörr, Herr Appelt, Frau Zitzmann, Herr König, Herr Hilgendorf, Herr Dr. Ehmke, Frau Benner und Herr Dr. Dambeck).

Wiederum gut besucht waren die von Hr. Wandke und Fr. Stroothénke unterstützten naturpädagogischen **Workshops** "Natur unter der Lupe" für Kinder von 8 - 12 Jahren. Es fanden 3 Kurse statt: Dyckerhoff-Steinbruch, Goldwaschen, Flitzende Spülbürstenroboter. Fr. Reinhardt dankte auch Fr. Stroothénke und H. Wandke dafür, dass sie bei Vorträgen immer den Büchertisch betreuen und Spenden einsammeln.

Im Jahr 2025 hat der NVN an zwei freien Samstagen im März und November erstmals **Mitmachangebote** für Kinder angeboten: Faltfrösche, Blumenstempel, Kristallwachstum und Bienen. Dies möchte der Verein auch zukünftig ein- bis zweimal im Jahr anbieten.

Der **Naturkundetag** 2025 führte zu der reichhaltigen Farnflora im Jammertal bei Oberhof.

Die Vorsitzende dankte Fr. Dr. Esther Mietzsch für die durchgängige, perfekte Betreuung und Pflege der **Vereins-Homepage**.

Pflege- und Reinigungsmaßnahmen am **Koch-Denkmal** und den **Informationstafeln** wurden spontan oder geplant bei Bedarf durchgeführt.

Dr. Reinhardt berichtete auch von **weiteren Vereinsaktivitäten** 2025:

- Umzug des Vereins in den Container
- Begleitung Kompost-Projekt des Hess. Staatstheaters
- Treffen mit der Rheinisch Naturforschenden Gesellschaft am 13. November 2025 im Museum Mainz
- Stand auf der Mineralien- und Fossilienbörse Ober-Olm, Betreuung durch H. Wandke, Fr. Stroothénke, Fr. Osterloh

Das **Vereinestreffen** für 2025 fand im Januar 2026 mit Führung durch die Ausstellung Honiggelb durch Herrn Dr. Reymann und mit anschließendem Treffen im Ratskeller statt.

TOP 3.2: Jahresbericht Naturhistorische Sammlungen (NHS)

Als Leiter der NHS dankte Dr. Johannes Lerp dem NVN für die Unterstützung des Museums. Er berichtete über die abgeschlossenen Sonderausstellungen ("Honiggelb", "Oologische Studien") und die laufenden ("Max und mini", "Speerspitzen der Erinnerung", „Gift“) im Museum. Die kürzlich erfolgte Eröffnung der Ausstellung „Gift“ sei sehr gut besucht gewesen. Die Studienaussstellung „Max und Mini“ läuft noch bis Mai 2027. Die Ausstellung „Brutpflege – Liebe ohne Worte“ wird im Juni 2026 eröffnet. Eine Ausstellung zum Malayischen Archipel befinde sich in Vorbereitung, so Lerp.

Das Museum habe eine etwa 2500 Stücke umfassende ethnologische Sammlung aus Ostasien aus dem Zeitraum etwa von 1900 bis 1999 erhalten, die die Geschichte der Kulturtechniken abbilde. Eine bahnbrechende Erweiterung der Museumbibliothek habe es durch die Auflösung der Bibliothek des HLNUG gegeben. Durch die große Anzahl (ca. 500) an übernommenen, historischen Büchern sei das Museum an seine Kapazitätsgrenzen gestoßen. Diese müssen jetzt aufgearbeitet und adäquat untergebracht werden. Dr. Lerp äußerte Unverständnis und Kritik an der Auflösung der Bibliothek des HLNUG.

Dr. Lerp berichtet von einigen besonderen Ankäufen für das Museum wie den Abguss des Fingerhuts. Stefan Tischendorf habe dem Museum einige Stücke seiner Sammlung übereignet. Und die digitale Sammlungsdatenbank habe um 40.000 neue Einträge erweitert werden können.

Dr. Reinhardt ergänzte den Jahresbericht um den Hinweis auf die Veranstaltungsreihe „Natur trifft Literatur“, die jeden 3. Donnerstag im Monat im Museum stattfindet.

TOP 4: Bericht zu den Schriften 2025, Zukunft Schriftleitung

Dr. Reinhardt teilte mit, dass bisher noch keine neue Schriftleitung gefunden wurde. Fr. Neugebauer habe die Redaktion von Mitteilungen und Flyern übernommen. Prof. Dr. Toussaint habe noch das Jahrbuch 2025 zusammengestellt und redaktionell bearbeitet. Dr. Reinhardt erteilte Prof. Dr. Toussaint das Wort. Dieser blickte zurück. 2001 habe er das Amt des Schriftleiters übernommen. Damals sei die Gefahr groß gewesen, dass es das Jahrbuch nicht mehr geben werde. Er habe das Spektrum der im Jahrbuch veröffentlichten Themen ausgeweitet. Gerade im Jahrbuch 2025 habe es viele Aufsätze aus dem Themenbereich Umwelt- und Klimaschutz gegeben. Dr. Reinhardt bedankte sich nochmals bei Prof. Dr. Toussaint für 25 Jahrbücher des NVN.

TOP 5: Kassenbericht der Schatzmeisterin

Schatzmeisterin Anette Schmidt trug den Kassenbericht für 2025 sowie den Wirtschaftsplan bis 2027 vor.

Der Kassenbestand entwickelte sich demnach wie folgt:

Bestand am 31.12.2024	15.581,21 €
Bestand am 31.12.2025	11.004,09 €
Bestandsveränderung	- 4.577,12 €

Nach den Unterlagen der Buchhaltung ergibt sich für 2025:

Einnahmen	13.256,31 €
Ausgaben	- 17.833,43 €
Bestandsveränderung	- 4.577,12 €

Erkenntnisse:

Gute Spendeneinnahmen bei Veranstaltungen

Spende Staatsanwaltschaft i.H.v. 300 €

Kaum noch Verkauf von Büchern

Einnahmenseite relativ stabil

Höhere Druckkosten, da Jahrbuch 2024 erst im Jahr 2025 bezahlt wurde (ca. 6.000 €)

Kosteneinsparungen z.B. bei Druckkosten u.a. durch Wechsel Druckerei und geringere Auflagen

In 2025 keine Unterstützung der Naturkunde im Museum

Weitere Kostensenkungen werden geprüft

Fr. Schmidt stellte in ihrem Wirtschaftsplan für 2027 die Einnahmen und Ausgaben mit und ohne die geplante Erhöhung der Mitgliedsbeiträge vor. Nur mit einer Erhöhung der Mitgliedsbeiträge werde eine in etwa ausgeglichene Bilanz von Einnahmen und Ausgaben erreicht.

TOP 6: Bericht der Kassenprüfer

Die Kasse wurde im Feb. 2026 von den Revisoren Hr. Löhner und Hr. Heinz geprüft; es wurde eine korrekte Kassenführung bestätigt.

TOP 7: Entlastung von Schatzmeisterin und Vorstand

Auf Antrag von Hr. Heinz zur Entlastung der Schatzmeisterin und des weiteren Vorstandes wurde diese durch die Versammlung - ohne Beteiligung des Vorstands - erteilt.

TOP 8: Neu-, Wieder- und Zuwahlen gemäß §§ 8 und 9 der Satzung

Dr. Reinhardt dankte Dr. Michael Weidenfeller für seine Arbeit im Vorstand (2007-2022) und im Beirat (2022 bis 2026) sowie Dr. Doris Heidelberger für ihre Arbeit im Beirat (2005 -2026) und ihre Mitwirkung beim 175-jährigen Jubiläum des Vereins.

Für die Zuwahlen zum Beirat hatte der Vorstand Dr. Johannes Lerp vorgeschlagen. Bei eigener Enthaltung wurde er einstimmig gewählt. Rüdiger Wandke verzichtete auf eine weitere Kandidatur zum Beirat. Er bot jedoch an, im Hintergrund weiter mitzuwirken.

Als zweite Kassenprüferin neben H. Heinz wurde Birgit Banusch bei eigener Enthaltung einstimmig gewählt.

TOP 9: Anträge

Die Anträge wurden in den Mitteilungen Nr. 77 S. 9 und im Winterprogramm 2025/26 veröffentlicht und allen Mitgliedern im Dezember 2025 zugesandt. Es gingen schriftlich keine Änderungsanträge (Frist 27.2.2026) ein.

9.1. Erhöhung des Mitgliedsbeitrages

Eine Erhöhung der Mitgliedsbeiträge wurde schon unter TOP 5 Kassenbericht diskutiert. Hier hatte Schatzmeisterin A. Schmidt den Wirtschaftsplan ohne und mit Erhöhung gegenübergestellt. H. Harth schlug vor, eine Erhöhung um 20 € jährlich vorzunehmen, was in der Runde keine Mehrheit fand. Der Erhöhung des Mitgliedsbeitrages von 30 € auf 40 € im Jahr, für Zweitmitglieder von 25 € auf 30 € ab 2027 stimmten alle Anwesenden zu.

9.2. Satzungsänderung 1

Antrag auf Satzungsänderung gemäß § 13 (2) des Vorstandes (Beschluss der Vorstandssitzung vom 6.5.25):

§ 8 (5) alt: Die Mitgliederversammlung wird von dem /der Vorsitzenden geleitet. Sie ist beschlussfähig, wenn mindestens drei Vorstandsmitglieder und mindestens 15 weitere Mitglieder teilnehmen.

wird wie folgt neu gefasst:

Vorschlag 1: „§ 8 (5) Die Mitgliederversammlung wird von dem /der Vorsitzenden geleitet. Die Mitgliederversammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlussfähig.“

Vorschlag von Herrn Wandke 25.3.2026

Vorschlag 2: „§ 8 (5) Die Mitgliederversammlung wird von dem/der Vorsitzenden oder deren Stellvertreter geleitet. Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens drei Vorstandsmitglieder teilnehmen, unabhängig von der Anzahl der anwesenden übrigen Vereinsmitglieder.“

Zur Diskussion wurde auch gestellt:

Vorschlag 3 „Die Mitgliederversammlung ist beschlussfähig, wenn mindestens zwei Vorstandsmitglieder teilnehmen, unabhängig von der Anzahl der anwesenden übrigen Vereinsmitglieder.“

Es kamen nur die Vorschläge 2 und 3 zur Abstimmung. Für Vorschlag 3 stimmten 6 Vereinsmitglieder, für Vorschlag 2 stimmten 17 Vereinsmitglieder. Bei 23 anwesenden Mitgliedern entspricht dies mehr als zwei Dritteln. Entsprechend wird die Satzung gemäß Vorschlag 2 geändert.

9.3 Satzungsänderung 2

Antrag auf Satzungsänderung gemäß § 13 (2) des Vorstandes (Beschluss der Vorstandssitzung vom 6.5.25) § 10 (2) wird durch folgenden Text ergänzt:

„Der Vorstand kann Beschlüsse auch schriftlich per E-Mail, in einer Videokonferenz oder in einer gemischten Sitzung von vor Ort Anwesenden und per digitaler Kommunikation wie zum Beispiel Videokonferenz oder Telefon Teilnehmenden fassen, wenn kein Mitglied des Vorstands diesem Verfahren widerspricht.“

Dieser Satzungsänderung stimmten 22 Mitglieder zu bei einer Enthaltung.

TOP 10: Verschiedenes

Die Vorsitzende wies auf die Exkursion am 16. Mai nach Ingelfingen hin, Anmeldungen werden noch bis zum 5. Mai angenommen.

Dr. Reinhardt lud alle Interessierten zur Unterstützung einer noch zu gründenden Arbeitsgruppe für die Feier zum 200-jährigen Vereinsjubiläum im August 2029 ein. Im Juni soll ein erstes Treffen stattfinden.

Ende der Mitgliederversammlung: 19.15 Uhr

Dr. Tilli Reinhardt
Vorsitzende

Sabine Neugebauer
Beisitzerin



Die Vereinsvorsitzende Dr. Tilli Reinhardt (Mitte) dankt Wiltraut Stroothenke und Rüdiger Wandke für ihre Arbeit.

Dr. Reinhardt dankt Dr. Michael Weidenfeller für seine Arbeit im Vorstand (2007-2022) und im Beirat (2022 bis 2026)



Führung durch den „Wandel“-Saal

Vor der Mitgliederversammlung führte Dr. Hannes Lerp die Teilnehmer durch den „Wandel“-Saal im Museum. Am interaktiven Globus ging er kurz auf die Themen Klimawandel und Eisschmelze ein, die mit Hilfe des Globus in die Zukunft projiziert werden können und ließ die Besucher den



Der interaktive Globus ist ein Höhepunkt des „Wandel“-Saals

prognostizierten Anstieg des Meeresspiegels verfolgen. Beim Rundgang kam die Gruppe auch zu den Exponaten zu der Naturwissenschaftlerin und Künstlerin Maria Sibylla Merian, die im Zentrum der Ausstellung steht. Ihre bemerkenswerte Sammlung aus Südamerika, die im Museum Wiesbaden aufbewahrt wird, gebe Einblick in ihre bedeutende Rolle zu den Anfängen moderner Wissenschaft, betonte Lerp. Originale Sammlungsstücke aus dem späten 17. Jahrhundert sowie dreidimensionale Nachbildungen ihrer Kupfer-

stiche sind faszinierende Ausstellungsstücke. Im Wandel-Saal wird der Wandel aus unterschiedlichsten Perspektiven beleuchtet. So wird die Wandlung, die Metamorphose vom Laich zum Frosch dargestellt, die Fortschritte in der Präparation von Ausstellungsstücken aber auch evolutionäre Veränderungen wie die Form von Vogeleiern. Auch der Mensch kann Wandel verursachen, wie bei der Zucht von Apfelsorten. Anhand von Apfelnachbildungen wird die Vielfalt der Apfelsorten dargestellt. Eingebettet ist das Thema Wandel in die Mineraliensammlung, die hier nicht wie üblich nach ihrer chemischen Struktur sortiert sind, sondern nach ihrer Form entsprechend dem didaktischen Ansatz von Reinhard Braun. Mit den unterschiedlichen Mineralien wird auch auf den Kreislauf der Gesteine aufmerksam gemacht. Selbst diese scheinbar ewigen Steine unterliegen im Laufe der Jahrtausende dem Wandel.

Sabine Neugebauer



Dreidimensionale Nachbildungen der Kupferstiche von Maria Sibylla Merian sind faszinierende Ausstellungsstücke

Spenden (1. 8. 2025 bis 31.7.2026)

Unter Verweis auf die EUI-DSGVO wird auf eine Spenderliste mit Namen und gespendetem Betrag verzichtet. Von 17 Spendern sind insgesamt 1914 Euro eingegangen, zwei davon aufgrund von der Staatsanwaltschaft Wiesbaden zugewiesener Geldauflagen. Ihre Spenden kommen der Arbeit des Nassauischen Vereins für Naturkunde zugute.

Der Nassauische Verein für Naturkunde bedankt sich bei den Spenderinnen und Spendern!

Nassauischer Verein für Naturkunde e.V.

Einladung zur Mitgliederversammlung 2027

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Vereinsmitglieder,
der Vorstand lädt Sie herzlich zur Mitgliederversammlung 2027 für

Donnerstag, 18. März 2027 um 18 Uhr

in den Vortragssaal des Museums Wiesbaden ein.

Tagesordnung

1. Begrüßungen und Tagesordnung
2. Genehmigung des Protokolls der Mitgliederversammlung 2026 (vgl. Mitteilungen 78)
3. Jahresbericht Nassauischer Verein für Naturkunde
4. Jahresbericht Naturhistorische Sammlungen des Museums Wiesbaden
5. Bericht zu den Vereinsschriften 2026
6. Bericht der Schatzmeisterin
7. Bericht der Kassenprüfer
8. Entlastung von Vorstand und Schatzmeisterin
9. Ehrungen
10. Neu-, Wieder- und Zuwahlen gemäß § 8, § 9 und § 12 der Satzung
11. Anträge (bitte möglichst bis zum 16.2.2027 beim Vorstand einreichen)
12. Verschiedenes

Dr. Tilli Charlotte Reinhardt, Vorsitzende

Nachruf auf Dr. Georg Mittelbach



Dr. Georg Mittelbach bei der Thermalquellenführung 2022 (Foto: S. Neugebauer)



Treffpunkt Kochbrunnen - Dr. Georg Mittelbach (Bildmitte) in seinem Element - Thermalquellenführung am 23. August 2023 (Foto: T. Reinhardt)

Jedes Jahr im August – seit 2016 – zunächst samstags um 14 Uhr, später mittwochs um 17 Uhr bot Dr. Georg Mittelbach für den Nassauischen Verein für Naturkunde im Herzen Wiesbadens eine

zweistündige hydrogeologische Führung zu den Thermalquellen an. Diese Exkursion fand stets regen Zulauf. Informativ und interessant vermittelte Dr. Georg Mittelbach sein profundes Wissen ergänzt durch kurzweilige Geschichten für die Teilnehmenden.

Anlässlich des Wiesbadener Wasserjahrs 2022 hielt er einen Vortrag zum Thema „Wasser und Wiesbaden“ im Museum Wiesbaden. Beim Naturkundetag im Mai 2022 in Usingen-Eschbach sprach er über die Geologie und Hydrogeologie im Raum Usingen. Seine Ausführungen wurden durch den Besuch des Quarzgangs "Eschbacher Klippen" und den benachbarten "Saienstein" wunderbar veranschaulicht.

Dr. Georg Mittelbach studierte in Würzburg Geologie. Die Promotion am Geologisch-Paläontologischen Institut der Christian-Albrechts-Universität in Kiel zum Thema *Bestimmung aktivierter Oberflächen-Komplexe und deren Einfluss auf den Lösungsprozess silikatischer Minerale* erfolgte 1991. Seit 1992 hat er beim Hessischen Landesamt für Bodenforschung (HLfB), dem heutigen Hessischen Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie (HLNUG) gearbeitet. Sein jahrzehntelanger Schwerpunkt war die hydrogeologische Bearbeitung des Main-Taunus-Kreises, des Hochtaunuskreises, des Rheingau-Taunus-Kreises und der Landeshauptstadt Wiesbaden. Später kam noch der Wetteraukreis dazu.

Dr. Georg Mittelbach verstarb am 25. Juni 2026 im Alter von 64 Jahren.

Betroffen und traurig nehmen wir Abschied. Dankbar für sein Wirken und die zuverlässige und engagierte Bereitschaft in unserem Verein mitzuwirken, bewahren wir ihn ehrend in Erinnerung.

T. C. Reinhardt

Dr. Wolfgang Ehmke – 1. Preis Kategorie „Engagierte Personen“



Dr. Wolfgang Ehmke

Der Deutsche Landschaftspflegepreis wird seit 2005 jährlich vergeben. Die zwei Preise in den beiden Kategorien „Innovative Projekte“ und „Engagierte Personen“ sind mit insgesamt 4.500 Euro dotiert, der Sonderpreis ist undotiert. Der Deutsche Verband für Landschaftspflege (DVL) als Dachverband der 200 Landschaftspflegeorganisationen in Deutschland, wie Landschaftspflegeverbände, Landschafts-

erhaltungsverbände, Lokale Aktionen und Biologische Stationen, lobt den Landschaftspflegepreis für herausragende Projekte sowie für außerordentliches Engagement von Personen, Organisationen und Unternehmen aus.

Dr. Wolfgang Ehmke setzt sich seit Jahrzehnten mit außergewöhnlichem Engagement für den Erhalt der Kulturlandschaften im Rheingau-Taunus-Kreis ein. Der Agrarbiologe und Botaniker hat den LPV Rheingau-Taunus aus der Taufe gehoben, den er bis heute fachlich begleitet. Sein Wirken verbindet wissenschaftliche Expertise mit praktischer Naturschutzarbeit: Er war maßgeblich an der Entstehung des Feldflora-Reservates Schlangenbad-Hausen beteiligt, das seltene Ackerwildkräuter dauerhaft schützt, und unterstützte zahlreiche Projekte zur Wiederansiedlung gefährdeter Pflanzenarten sowie zur Entwicklung wertvoller Lebensräume. Mit der von ihm gegründeten Bürgerstiftung „Unser Land! Rheingau und Taunus“, dem Wolfgang-Ehmke-Preis für innovative Natur- und Klimaschutzprojekte sowie unzähligen Exkursionen und Veröffentlichungen sensibilisiert er die Öffentlichkeit für den Wert artenreicher Kulturlandschaften.

(Quelle:

<https://www.dvl.org/aktuelles/nachrichtendetails/deutscher-landschaftspflegepreis-2026>



Exkursion zum Schutzacker 2021

Verleihung Wolfgang-Ehmke-Preis

Katrin Benner ausgezeichnet

Geisenheim. „Der Preis schafft Bewusstsein für Zukunftsthemen“, betonte Prof. Dr. Ilona Leyer, Leitung Organisationseinheit Institut für angewandte Ökologie der Hochschule Geisenheim. Damit meinte sie den Wolfgang-Ehmke-Preis, der am 28. November 2025 in einer Feierstunde im Müller-Thurgau-Haus der Hochschule Geisenheim University an die diesjährige Preisträgerin überreicht wurde. Aus den eingereichten Arbeiten hatte die Jury um Rolf Hussing, Geschäftsführer der Bürgerstiftung Rheingau-Taunus Unser Land! die Bachelor-Arbeit von Katrin Benner am Institut für Physische Geographie der Goethe-Universität Frankfurt am Main unter dem Titel „Wasserrückhalt im Wald. Bodenkundlich-hydrologische Untersuchungen zum Retentionsvermögen einer Beispielfläche am Taunuskamm bei Wiesbaden (Forstamt Chausseehaus).“ ausgewählt. Leyer betonte, dass die Herausforderung Wassermangel ein großes Thema sei. Es brauche in Zukunft alle Akteure, die Gesellschaft, die Landnutzer und alle Generationen, um die Kulturlandschaft so zu verändern, dass sie zukunftsfähig werde. „Der Wald braucht Wasser!“, betonte Förster Jannik Altpeter vom Forstamt Chausseehaus, in dem das Untersuchungsgebiet liegt. Der Boden und die Forstgeschichte seien zwei wichtige Faktoren, die dafür verantwortlich seien, wie und ob Wasser im Wald gehalten werde. Auch Dr. Ehmke selbst betonte die besondere Bedeutung des Waldbodens, der einen hohen Memory-Effekt aufweise. Dr. Rainer Dambeck, Betreuer der Bachelor-Arbeit Benners, beschrieb kurz das Untersuchungsgebiet Benners im Bereich der Eisernen Hand. Es liege direkt an der Wasserscheide und weise staunasse Böden auf. Bei den etwa 820

mm Niederschlag habe man in früheren Zeiten Entwässerungsgräben angelegt, um einen schnellen Abfluss zu gewährleisten. Es habe eines hohen methodischen Aufwands bedurft, um zunächst eine Bestandsaufnahme durchzuführen. Bei Begehungen und Fernerkundung durch Drohnen habe Benner alle Freiflächen, Gräben und auch Rückegassen aufgenommen. Bei Bodenuntersuchungen seien Messsensoren für die Bodenfeuchte zum Einsatz gekommen, Regenmesser wurden installiert. Daraus habe Benner Maßnahmenvorschläge erarbeitet, wie beispielsweise das Verschließen von Entwässerungsgräben, das Liegenlassen von Totholz und das Pflanzen von Erlen. Benner freute sich über diese Wertschätzung ihrer Arbeit. Aus dem früheren „zu viel Wasser“ sei jetzt ein „Wasser muss in der Landschaft bleiben“ geworden. Dabei sei es wichtig, Einflüsse wie Geologie, Morphologie, Hangneigung, Bodentyp, Humusgehalt des Bodens, Bestockung, Klima und anthropogenen Einfluss auch in der Vergangenheit zu berücksichtigen. Gerade die Regeneration des Bodens durch natürliche Prozesse sei sehr langwierig und kaum möglich. Als Lösungsvorschlag entwickelte Benner ein Schwammwaldkonzept mit einem Katalog von 80 verschiedenen Maßnahmen.



Dr. Wolfgang Ehmke (von links), Klaus Werk, Katrin Benner, Dr. Rainer Dambeck und Rolf Hussing beider Verleihung des Preises im Müller-Thurgau-Haus der Hochschule Geisenheim University

Infokasten:

Der Wolfgang-Ehmke-Preis wird verliehen von der Bürgerstiftung Unser Land! für selbständige, abgeschlossene Arbeiten, z.B. als schulische Projekte, Master- oder Bachelorarbeiten, Dissertationen, thematische Projektarbeiten, wissenschaftliche Publikationen oder andere Werke mit besonderer Qualität. Insbesondere von Interesse sind die Ergebnisse von Hochschularbeiten und Projekten aus den Fachgebieten Naturschutz, Ökologie,

Botanik, Zoologie, Landschaftskunde, Landschaftsarchitektur, Landschaftspflege und Klimatologie, die neue und den Wirkungsbereich der Bürgerstiftung im Taunus, im Rheingau und in Wiesbaden betreffende Untersuchungs- und Forschungsergebnisse zum Inhalt haben. Es steht ein Preisgeld in Höhe von 2.000 € zur Verfügung. Der Preis wird seit 2021 alle zwei Jahre vergeben.

Sabine Neugebauer

Grünlandarten und Ackerwildkrautflora

Exkursion „Spätsommerliche Wiesen-, Acker- und Gehölzflora der Hänge südwestlich von Ehlhalten“, 31. August 2025, Leitung Dipl.-Geograf Berthold Hilgendorf



Dipl.-Geograph Berthold Hilgendorf

Ehlhalten. Viele Pflanzen kommen nicht zufällig irgendwo vor. Sondern sie sind oft Zeiger für bestimmte Boden-, Nährstoff- und Wasserverhältnisse, Exposition und Klima. Nur einige sogenannte „Allerweltsarten“ schaffen es, viele unterschiedliche Standorte zu besiedeln. Sie sind die Gewinner bei der Vereinheitlichung der Standorte durch den Stickstoffeintrag aus der Luft. Dadurch werden sie konkurrenzkräftig und verdrängen Pflanzen, die auch mit mageren Standorten zurecht kommen. Diese Zusammenhänge erläuterte Diplom-Geograf Berthold Hilgendorf bei der Exkursion unter dem Titel „Spätsommerliche Wiesen-, Acker- und Gehölzflora der

Hänge südwestlich von Ehlhalten“. Vom Wanderparkplatz „Vorm Kippel“ zwischen Oberjosbach und Ehlhalten ging es nach Norden in ein Gebiet in dem noch in den 1950er und 1960er Jahren Ackerbau auf relativ kleinen Parzellen betrieben wurde, wo aber heute Grünland zu finden ist. In „altem“ Grünland gebe es immer etwa 40 bis 60 Pflanzenarten, erläuterte Hilgendorf. In modernem „hoch industriellen“ Grünland seien gerade noch etwa 10 bis 20 Arten, überwiegend Gräser, zu finden. Mindestens 40 bis 60 Jahre brauche ein Grünlandstandort, um sich zu entwickeln und die höchste Artenvielfalt zu erreichen. Traditionelle Grünlandflächen seien meist auf feuchten oder wechselfeuchten Standorten zu finden gewesen, die sich für Ackerbau nicht eigneten. Aber heutzutage gebe es Grünland auch oft auf Standorten wie diesem hier, wo Topographie und Eigentumsverhältnisse schwierig seien. Hilgendorf wies auch auf eine Klimagewinner-Art hin. Die Wegwarte (*Cichorium intybus*) habe es früher vor allem in der näheren Umgebung im Rhein-Main-Gebiet gegeben, jetzt sei sie bereits auf dem Großen Feldberg zu finden. Sie blühe normalerweise nur vormittags, doch wenn es bewölkt sei, öffneten sich die Blüten auch nachmittags. Überhaupt gebe es im Spätsommer oft einen höheren Blütenreichtum als im Frühjahr.



Exkursionsteilnehmer Ehlhalten



Hornklee (*Lotus corniculatus*)



Ackerziest (*Stachys arvensis*)

Dabei wies Hilgendorf auf Wiesen-Flockenblume (*Centaurea jacea*), Hornklee (*Lotus corniculatus*), Wiesenplatterbse (*Lathyrus pratensis*), Bibernelle (*Pimpinella major*), kleines Habichtskraut (*Hieracium pilosella*) und weißes Labkraut (*Galium album*) hin. Ein Problem in der heutigen Landschaft sei, dass Teile sehr intensiv genutzt und bewirtschaftet würden, andere Teile gar nicht mehr genutzt würden. Die früher üblichen Zwischenstadien von geringer, sporadischer Nutzung, Säume mit Übergangsstadien, gebe es kaum noch. Doch viele Arten, besonders Insektenarten, seien für ihre Vermehrung oder Überwinterung darauf angewiesen. „Die Acker-



Ackerlöwenmäulchen (*Misopates orontium*)

flora ist im Naturschutz am meisten unterschätzt“, betonte Hilgendorf. Allein 75 Arten der Ackerwildkrautflora stünden bundes- oder hessenweit auf der Roten Liste. Einige der bedrohten Arten konnte Hilgendorf den Exkursionsteilnehmern auf zwei extensiv bewirtschafteten Ackerflächen zeigen: Ackerspörgel (*Spergula arvensis*), Ackermintze (*Mentha arvensis*), Ackerlöwenmäulchen (*Misopates orontium*), Ackerziest (*Stachys arvensis*). Für diese Arten sei ein regelmäßiger Umbruch der Flächen wichtig. Zum Schluss der Exkursion fand sich noch eine einzelne Pflanze dieses absoluten Magerkeitszeigers: Augentrost (*Euphrasia rostkoviana*).

Sabine Neugebauer/Berthold Hilgendorf

Augentrost
(*Euphrasia
rostkoviana*)



Waldspaziergang zu Naturwaldzelle und Schwarzspecht

Exkursion unter dem Motto Naturwaldzellen und Vogelstimmen am 21. März 2026 unter Leitung von Thomas Petsch und Dr. Wolfgang Ehmke



Unter Leitung von Thomas Petsch (links) und Dr. Wolfgang Ehmke (2. v. links) unternehmen Interessierte einen Waldspaziergang bei Watzhahn.

Taunusstein-Watzhahn. An dem frischen, sonnigen Frühlingmorgen, 21. März, dem „Tag des Waldes“, trafen sich 11 interessierte Naturbeobachter und Naturkenner, um einen Rundgang östlich von Taunusstein-Watzhahn zu unternehmen. Auf Einladung von BUND Taunusstein, der Bürgerstiftung „Unser Land“ und dem Nassauischen Verein für Naturkunde wollten sie den Vogelstimmen lauschen und die Naturwaldzellen auf dem Höhenrücken zwischen dem östlichen Kotzebach und dem Wingsbach besuchen. Thomas Petsch vom BUND Taunusstein, Dr. Wolfgang Ehmke (NVN, BSUL) und Wilhelm Lenneke (Nabu) begleiteten mit ihrem Fachwissen die Interessierten auf dem Spaziergang. Ehmke ging kurz auf die Leistungen von Wäldern ein: Klimaschutz, Grundwasserschutz und -anreicherung, Lebensraum, Erosionsschutz, Holznutzung, Erholungsfunktion und anderes mehr. Dabei erfüllten

die in Taunusstein angestrebten „Dauerwälder“ diese Funktionen besser als die Forste mit früher üblicher schlagweiser Bewirtschaftung. Ihre Vorteile bestehen vor allem in ihrer geringeren Anfälligkeit für Katastrophen (Windwurf, Insekten) und dem höheren Gelderlös durch Erzeugung von Wertholz. Im Wald angekommen wiesen die Fachleute auf die Rückegassen hin. Diese Flächen seien für einen Baumbewuchs verloren, also dürften sie nicht zu dicht die Wälder durchschneiden. Außerdem werde hier der Boden verdichtet mit negativen Auswirkungen auf den Lebensraum Boden und den Wasserhaushalt.



Rückegassen sind gekennzeichnet durch die weiß-rot-weißen Markierungen an den Bäumen.



Habitat-Baum

Ehmke wies auch auf die mit einem großen „H“ gekennzeichneten Habitatbäume hin, die aufgrund von Höhlen oder Horsten nicht gefällt werden dürfen. Petsch zeigte den Wanderern vom Wild verbissenen Baumjungwuchs. Sei die Wilddichte zu hoch, könne sich der Wald nicht von selbst verjüngen. Auf Kalamitätsflächen hatte HessenForst sogenannte Weisergatter angelegt, um den Einfluss des Wildverbisses auf die Naturverjüngung zu ermitteln. Ehmke wies darauf hin, dass Baumjungwuchs sich auch unter Brombeer- oder Himbeergebüschen entwickle. „Wir müssen Geduld haben, bis der neue Wald wieder hoch kommt“, so der Botaniker. Zunächst entwickle sich ein Vorwald mit rotem und schwarzem Holunder, Birken und Pappeln. In dessen Schutz könnten dann die gewünschten Waldbäume keimen und wachsen. Ehmke führte die Gruppe auch zu zwei Naturwaldzellen, in denen die Bewirtschaftung eingestellt wurde. Ein bedeutender Teillebensraum in den Naturwaldzellen sei das Totholz. Denn dort könnten sich viele der mindestens 14.000 Pilzarten in Deutschland ansiedeln, von denen besondere Spezialisten auf Totholz angewiesen seien. Aber auch viele Käferarten könnten sich darin entwickeln. So gebe es in einem Naturwald eine bedeutende höhere Artenvielfalt als in einem Wirtschaftswald.



Totholz mit Pilzbewuchs in der Naturwaldzelle

Folgende Vogelarten wurden auf der Wanderung gehört oder gesehen:

Elster (*Pica pica*)
Rabenkrähe (*Corvus corone*)
Singdrossel (*Turdus philomelos*)
Feldlerche (*Alauda arvensis*)
Buchfink (*Fringilla coelebs*),
Eichelhäher (*Garrulus glandarius*)
Kohlmeise (*Parus major*) u. a. Meisen
Amsel (*Turdus merula*)
Bussard (*Buteo buteo*)
Zilpzalp (*Phylloscopus collybita*)
Schwarzspecht (*Dryocopus martius*)
Buntspecht (*Dendrocopos major*)
Heckenbraunelle (*Prunella modularis*)
Ringeltaube (*Columba palumbus*)
Rotkehlchen (*Erithacus rubecula*)



Schutz des Leittriebs gegen Wildverbiss mit Schafwolle.

Faszination Muschelkalk – Ganztägige Busexkursion nach Ingelfingen

**Besuch im Muschelkalkmuseum
Hagdorn am 16. Mai 2026 –
22 Interessierte staunten über Vielfalt an
Fossilien**



Ankunft am Muschelkalkmuseum Hagdorn in
Ingelfingen

Wiesbaden/Ingelfingen. Nach knapp zweieinhalbstündiger Busfahrt kamen 22 Exkursionsteilnehmer in dem kleinen Weinbauort Ingelfingen am Kocher an. Die Exkursion zu dem sehr schönen Muschelkalkmuseum Hagdorn in Ingelfingen wurde über persönliche Kontakte von Dr. Gudrun Radtke initiiert. So hatte Dr. Hans Hagdorn die Gruppe am Eingang seines Museums, das er bereits 1985 gründete, in Empfang genommen und sie hinauf in seine Ausstellungsräume geleitet. Die Eröffnung des Museums in den Räumlichkeiten der Inneren Kelter erfolgte 1996. Das Museum zeigt fast ausschließlich Fundstücke aus dem Muschelkalk. Es wurde im Wesentlichen mit örtlichen Handwerkern im Dachgeschoss des historischen Gebäudes umgesetzt und 2009 mit einem zweiten Stockwerk für Fundstücke aus dem

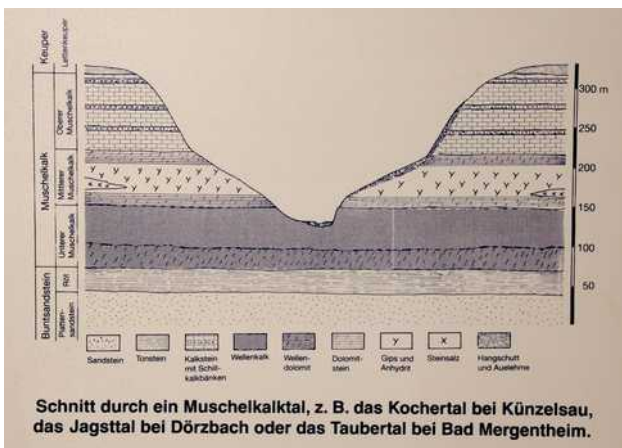
Lettenkeuper erweitert. Er selbst habe schon als Kind mit dem Sammeln von Fossilien begonnen, blickte der 77-Jährige zurück. Er habe dann jedoch Germanistik und Geographie studiert, sei Lehrer an einer Berufsschule gewesen. Ab 1978 arbeitete er mit dem Institut für Paläontologie der Eberhard-Karls-Universität Tübingen zusammen. 1988 erhielt er die Ehrendoktorwürde der Universität Tübingen. Er hat sehr viel über die germanische Trias mit Schwerpunkt auf die triassischen Stachelhäuter in wissenschaftlichen Zeitschriften veröffentlicht. Und deren Fossilien gab es reichlich



Dr. Hans Hagdorn

im Museum zu sehen. Aber zunächst erläuterte Hagdorn die Geologie des Gebiets. Die hier durch den Kocher angeschnittenen Schichten gehören zur Trias, nämlich zu Buntsandstein, Muschelkalk und Keuper. Während es in Hessen wenige Vorkommen von Muschelkalk nur in Nord- oder Osthessen gebe, so Dr. Gudrun Radtke, stünden hier in Süddeutschland große Gebiete aus dem Muschelkalk an, die zum Teil in Steinbrüchen abgebaut würden. „Die Trias ist die einzige erdgeschichtliche Periode, die in Deutschland begründet wurde“, erläuterte Hagdorn und verwies dabei auf Friedrich August von Alberti.

Bei dem Rundgang durch das Museum ging er anhand einer Schautafel noch einmal auf die genaue Schichtabfolge ein. An manchen Stellen habe der Kocher bereits die oberste Schicht des Buntsandstein, die Röttone erreicht. Darauf folge im Unteren Muschelkalk der Wellendolomit und der Wellenkalk, im Mittleren Muschelkalk zunächst Dolomitmergel, darüber Gips und Anhydrit mit Steinsalzeinschlüssen. Der Obere Muschelkalk werde von Kalkstein mit Schillkalkbänken gebildet. Das Ganze werde von Lettenkeuper überlagert. An den Hängen gebe es je nach Hanglage Hangschutt und Auelehme.



Diese Schichten sind im Germanischen Becken, einem Randmeer des Tethys-Ozeans entstanden. Je nachdem ob und wie weit die Karpatische oder die Oberschlesische Pforte geöffnet waren, drang Wasser in das Randmeer ein. Auch bei Stürmen wurde regelmäßig frisches Wasser eingetragen, was sich in der Zusammensetzung der Tierwelt ablesen lässt. So lebten beispielsweise Brachiopoden nur, wenn frisches Wasser einströmte. „Diese Leitbänke sind für die Stratigraphie von großer Bedeutung“, betonte Hagdorn. Im Oberen Muschelkalk sei dann die Burgundische Pforte, besser Alpenrhein-Pforte, für den Wasseraustausch wichtig geworden. Dann seien beispielsweise auch Ceratiten (Ammoniten)

eingewandert, wo sie eine endemische Entwicklung durchliefen. Diese dienen im Muschelkalk gut als Leitfossilien. Bei dem Rundgang kam die Gruppe auch zu den Seesternen, Seelilien, Seegurken, Seeigeln und Schlangensteinen, Hagdorns Lieblingen. In einer Vitrine zeigte er vollständig erhaltene Seelilien, die damals noch Flachmeerbewohner waren. Heute finde man sie nur noch in der Tiefsee. Meeresreptilien wie z.B. die Nothosaurier standen damals am Ende der Nahrungskette



Modell von Nothosaurus



Schädel von Mastodonsaurus giganteus

Im Unteren Keuper sei dann der Anschluss an die Tethys verloren gegangen und es hätten sich ausgedehnte Süßwasserseen gebildet, die „Hohenloher Seenplatte“. Das flache Gebiet sei von einem Stromsystem

durchzogen worden, das Wasser aus Skandinavien und Nordost-Europa herbeiführte. Hagdorn hat in seinem Museum die zweitgrößte Sammlung weltweit an Wirbeltierresten aus dem Unterkeuper. Unter anderem staunten die Besucher über Schädel des größten Amphibiums, das jemals auf der Welt gelebt hatte, dem *Mastodonsaurus giganteus*. Aber auch die Überreste von *Trematolestes hagdorni* und *Callistomordax kugleri* waren zu sehen. Deren Benennung erfolgte zu Ehren von Hagdorn und auch Werner Kugler, der im Steinbruch Schumann in Eschenau zahlreiche gut erhaltene Fossilien in mühsamer Kleinarbeit sicherte.



Wellenkalk in den Weinbergen am Ingelfinger Hohen Berg

Im Anschluss an den beeindruckenden Besuch des Museums und einem guten Mittagessen im Schloss-Hotel Ingelfingen führte Hagdorn die Gruppe in die Weinberge vorbei an dem unteren dolomitischen Wellenkalk zu einem Aufschluss mit typischem Wellenkalk. Hier konnten die Interessierten unter anderem die Spuren eines Erdbebens erkennen, denn es hatte sich ein „Seismithorizont“ gebildet, als das Gestein noch formbar war, denn manche Schichten sahen aus wie

verknetet. Auch war ein deutlicher Versprung der Schichten zu erkennen. Dünnbankige Schichten wechselten mit massiven Bänken ab.



Spurenfossilien im Wellkenkalk



Kalksinter am Schulklingenbach

Nach einem kurzen Spaziergang durch den malerischen Ort gelangte die Gruppe zu den Sinterterrassen am Schulklingenbach.

Von dort ging es weiter zu einem Aufschluss im Buntsandstein. Dieser sei durch eine Aufwölbung der Schichten am südlichen Rand des Fränkischen Schilds zu erklären, der hier vom Kocher ange-

schnitten wurde. Die Rötton-Formation sei durch 4-wertiges Eisen gekennzeichnet, das für die rote Farbe verantwortlich sei. Hagdorn berichtete auch von der mit einem Dampfbohrgerät von 1857 bis 1865 abgeteuten Bohrung Ingelfingen, um nach

Kohle zu suchen. Die 815 Meter tiefe Bohrung habe zwar keine Kohle zutage gefördert, aber hochgradig mineralisiertes Mineralwasser erschlossen.

Sabine Neugebauer/Dr. Gudrun Radtke

Vereinsaktivitäten

Literatur trifft Wissenschaft

Der NVN als Kooperationspartner beim Literaturfestival 2026

Im Rahmen der Autorenlesung „Erdrutsch“ mit Burkhard Spinnen beim Literaturfestival „Ins Offene: Die Fiktion fürchtet nichts“ konnten wir uns mit einem Infostand unter dem Titel „Was rutscht denn da? Sorglos bis der Schaden eintritt?“ beteiligen.

Felssturz, Hangrutsch, Erdrutsch und Erosion - diese Vorgänge werden vorrangig durch Erwärmung, Erschütterung oder erheblichen Zufluss von Wasser (z. B. Starkregenereignisse) ausgelöst. Wir wählten vier aktuelle „Erdrutsche“ und informierten so mit unserem Stand zum vom Roman aufgespannten Thema. Warum „rutscht“ es überhaupt? Während der geologische Untergrund in der Regel stabil ist, besteht durch die oben angeführten Faktoren die Gefahr, dass Menschen diese „Erdrutsch“-Ereignisse spektakulär erleben (Felssturz 2025 Lötschental-Blatten, Erdrutsch 2026 Sizilien-Niscemi) oder erleiden müssen. So kam es bspw. in unserer Region im Februar 2021 in der Haselnussgasse in Walluf, im Dezember 2023 in der Hirtenstraße in Wiesbaden, im Februar 2024 bei Hofheim-Langenhain (L3018) oder im Februar 2026 am Rheinsteig in Frauenstein zu einem Erd- bzw. Hangrutsch.



Am NVN-Stand v. l.: Tilli Reinhardt und Anette Schmidt (Foto: A. Schmidt)

Der notwendige Neubau der Quartiere im Weidenborn oder an der Dantestraße in Wiesbaden war auch eine Folge von Hangrutschungen. Hier rächte sich, dass man trotz Kenntnis des besonderen Untergrunds – hier sorgen Tonschichten in Abhängigkeit von der Feuchte für Bewegung – beim Bau der Häuser in den 1950 und 60er Jahre nicht mit entsprechenden Fundamenten eine solide Grundlage schuf. Die Häuser sackten unregelmäßig ab, zwischen den einzelnen Gebäudeteilen klafften Rissen von bis zu 14 cm Breite. Sie mussten auch deshalb abgerissen werden.

Bodenerosion durch Wasser kann nach jedem stärkeren Niederschlag auftreten. Eine angepasste Bewirtschaftung der landwirtschaftlichen Flächen quer zum Hang, eine Bedeckung durch den Pflanzenbestand oder der Verbleib von

Ernterückständen können aber den Abtrag verringern.

In „Erdrutsch“ von Burkhard Spinnen & Charles Wolkenstein wird ein Tierarzt, Ornithologe und „Vogelversther“ zum Hinweisgeber auf bevorstehende Felsstürze. Neben ihm treten eine Krähenforscherin, eine Nachhaltigkeitsexpertin, ein Staatssekretär, eine Ordensfrau sowie lokal und global agierende Aktivisten auf. Das Buch, etwas zu offensichtlich modelliert, ist informativ, besonders im zweiten Teil aber auch wirklich spannend. Und es gibt auch Hoffnung: für „sanften“ Tourismus, für alternative Einkommensquellen in der Alpenregion und für kreative Protestformen, die positiv und spürbar angenommen werden. Es ist zu hoffen, dass dieser Roman neue Leserkreise erschließt, die die dystopischen Szenarien ernst nehmen und erfassen, dass und wie das eigene Handeln mit- und sich auswirkt.



Im Gespräch v.l.: Burkhard Spinnen und Moderatorin Marita Hübinger (Foto: T. Reinhardt)

Die Beteiligung an diesem immer hochaktuellen Literaturfestival bot eine schöne Gelegenheit, unseren Verein einen Tag lang in einem anderen Rahmen zu präsentieren.

Tilli Reinhardt

Basteln und Mikroskopieren am "Freien Samstag"

Am 1. November 2025 hat der NVN sich wieder mit zwei Ständen am "Freien Samstag" des Museums beteiligt. Der Tag stand unter dem Motto "Honiggelb". Rüdiger Wandke und Wiltraut Strootherke

hatten Mikroskope, unter denen Kleines ganz groß erschien, aufgebaut und zeigte Kristallwachstum am Beispiel von Kristallzucker. Tilli Reinhardt, Anette Schmidt, Ruth Göbel und Sabine Neugebauer boten einen Bastelstand an, an dem die Kinder lustige Bienen basteln und Karten mit Blüten und Bienen bedrucken konnten.



Böden - Archive der Natur- und Kulturgeschichte

Tagungsbericht über eine Veranstaltung des Kuratoriums „Boden des Jahres“ mit dem Hessischen Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt am Weltbodentag, 5.12.2025 in der Hessischen Landesvertretung in Berlin.

Alle Bilder sind den Vorträgen aus <https://www.youtube.com/watch?v=yH98CzLMS9Y&list=PLemqOW2ESwFwOXW3bNbmxRKVfEfhp2tV&index=11> entnommen.

Der Weltbodentag wurde von der Internationalen Bodenkundlichen Union (IUSS) auf ihrem 17. Weltkongress im August 2002 in Bangkok beschlossen. Der 5. Dezember wurde ausgewählt, weil er der Geburtstag des dort absolut herrschenden thailändischen Königs Bhumibol Adulyadej (* 1927 – † 2016) war, der den dortigen Kongress unterstützt hatte. Im Juni 2013 nahm die FAO den Weltbodentag als Aktionstag in ihr Programm auf. Im Dezember 2013 bestimmte die UN-Generalversammlung den 5. Dezember 2014 als ersten Weltbodentag der UN. In Deutschland wird bereits seit 2005 alljährlich am 5. Dezember zum Weltbodentag der Boden des Jahres für das folgende Jahr ausgerufen (erster Boden: Schwarzerde). Dies erfolgt stets in einer Veranstaltung des *Kuratoriums Boden des Jahres* in Zusammenarbeit mit einer bedeutenden staatlichen Einrichtung (einem Bundesministerium, einer Bundesbehörde oder einem Bundesland).

Für 2026 wurde nach dem Ackerboden (2023); dem Waldboden (2024) und der Rendzina (2025) - flachgründiger, steiniger Boden, der sich aus karbonatreichen Gesteinen bildete - der Archivboden als Boden des Jahres 2026 unter der Schirmherrschaft Hessens ausgerufen. Mit

einer Veranstaltung am 5.12.2025 in Berlin stellten, nach Grußworten des bisherigen Sprechers des Kuratoriums Boden des Jahres (Dr. Milbert; Frau Sonja Medwedski wird seine Aufgabe übernehmen) und des hessischen Landwirtschafts- und Umweltministers (I. Jung) sowie nach einer Laudatio des Präsidenten des Hessischen Landesamtes für Naturschutz, Umwelt und Geologie (Prof. Dr. Th. Schmid) auf den Archivboden, hessische Wissenschaftler detailreich die Bödenfunktionen als Archive der Natur- und Kulturgeschichte (Schutzgut gemäß § 2 Abs. 2 Ziff. 2 BBodSchG) vor.

An der Tagung nahmen ca. 120 Teilnehmerinnen und Teilnehmer vor Ort und ebenso viele mittels digitaler Übertragung teil.

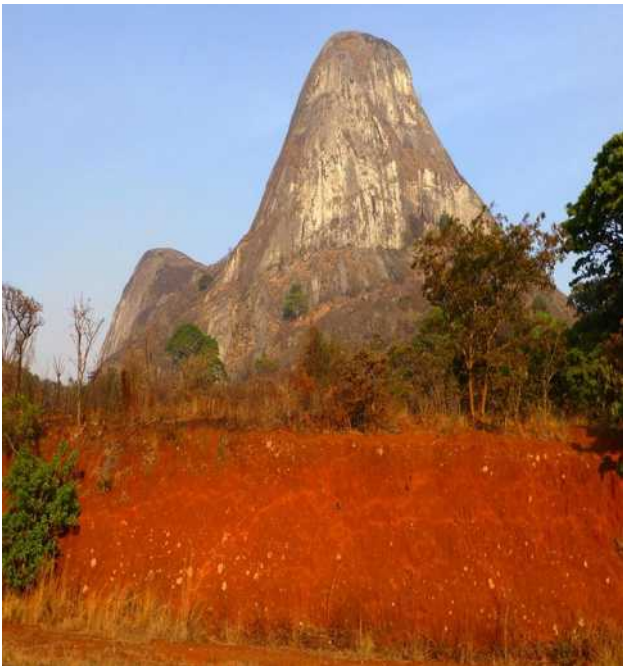
Böden bewahren nicht nur Spuren menschlicher Aktivitäten, sondern sie erzählen auch selbst Geschichten der Natur. Viele unserer heutigen Böden haben sich nach dem Ende der letzten Kaltzeit entwickelt, also in einem geologisch jungen Zeitraum. Doch unter ihrer Oberfläche finden sich oft Hinweise auf wesentlich ältere Umweltbedingungen. Die vorgestellten Beispiele sind aus Hessen. Jedoch setzen sich viele Bundesländer ebenso mit „ihren“ Archivböden bzw. Bodenarchive auseinander.

Prof. em. Dr. Heinrich Thiemeyer: Böden – Archive der Naturgeschichte

Den fachlichen Teil eröffnete Prof. i. R. Heinrich Thiemeyer, in dem er vor allem naturnahe, reliktsche und fossile sowie Böden als Teile der Landschafts-genese als besondere Archive der Naturgeschichte vorstellte (Anmerkung 1). Er betonte, dass ihre Archivfunktion nach Zerstörungen nicht wiederherstellbar und insoweit besonders schützenswert sind.

An diesem lössgeprägten Aufschluss im Rhein-Main-Gebiet (Bild: Kiesgrube Weilbach) lässt sich die wechselhafte Klimageschichte des Pleistozäns (Eiszeit von ca. 2,6 Mio. bis 11.700 Jahren) sehr gut nachverfolgen. Die Abfolge von fossilen Böden belegt einen mehrfachen Klimawandel innerhalb der Eiszeit mit Warm- und Kaltphasen. Außerdem können initiale Bodenbildungen wie Humusanreicherung oder Staunässemerkmale (Nassböden) sowie Spuren des Eifelvulkanismus entdeckt werden. Lössstandorte sind weitgehend durch langjährige Ackerbaunutzung erheblich verändert und insbesondere durch Erosion und Überbauung gefährdet bzw. zurückgegangen.

Roterde: seltener Paläoboden



Im ehemaligen Bauxit-Tagebau "Eiserne Hose" bei Lich sind sogenannte Roterden (Laterite oder Ferralite) aufgeschlossen. Bei ihnen handelt es sich hier um Bodenrelikte des Tertiärs (66-2,6 Mio. Jahren), die sich nach Abschluss der vulkanischen Aktivität im Vogelsberg aus den anstehenden Basalten in subtropischem Klima vermutlich vor etwa 16 bis 13,5 Millionen entwickelt

haben. Sie sind durch das Eisenoxid Hämatit intensiv rot gefärbt, nährstoffarm und durch starke chemische Verwitterung entstanden; vergleichbar den Bodenbildungsprozessen in warm-feuchten Tropen und Subtropen heute. Durch Auswaschung von Kieselsäure reichern sich Eisen- (Rotfärbung) und Aluminiumoxide an. Die Roterden wurden nach ihrer Bildung im Tertiär während des Pleistozäns wahrscheinlich durch Bodenfließen umgelagert. Er ist zudem von braunem quartärem Löss überlagert. Bei diesem Paläoboden handelt es sich um ein überregional bedeutsames, seltenes Archiv für die letzte Phase des globalen mesozoisch-tertiären Treibhausklimas und die damaligen Bodenbildungsfaktoren. Weitere Beispiele von Archivböden sind reliktsche Dünen späteiszeitlicher Entstehung im Rheingraben zwischen Rastatt und Mainz. Sie wurden überwiegend nutzungsbedingt begraben. Böden können sehr gut erkennbare Sedimentablagerungen zeigen; so die Laacher See Tephra. Sie ist eine markante vulkanische Asche- und Bimssteinschicht, die vor etwa 12.900 Jahren bei einem gewaltigen Ausbruch des Laacher See-Vulkans in der Eifel entstand. Sie gilt wegen ihrer großen Verbreitung und Erkennbarkeit



als einer der wichtigsten geologischen und bodenkundlichen Leithorizonte in Mitteleuropa (hellgraue Schicht im Bild).

Prof. em. Thiemeyer plädierte abschließend für einen besonderen Schutz von Archivböden. Ein Schutzinstrument kann jedoch derzeit nicht direkt aus dem Bodenschutzrecht abgeleitet werden.

Fabian Achten: Da steckt Geschichte drin: Lackprofile erstellen

Ein kurzer Film zeigte nach dem Vortrag die schwere Arbeit bei der Gewinnung des Bodenmaterials am Beispiel von zwei Lackprofilen:

Ein Laterit
(Roterde)



und ein Köhlermeilerboden



Die fertigen Kastenprofile wiegen über 20 kg (Kohlenmeilerprofil), bzw. über 35 kg (Roterde-Profil).

Die Präsentation:

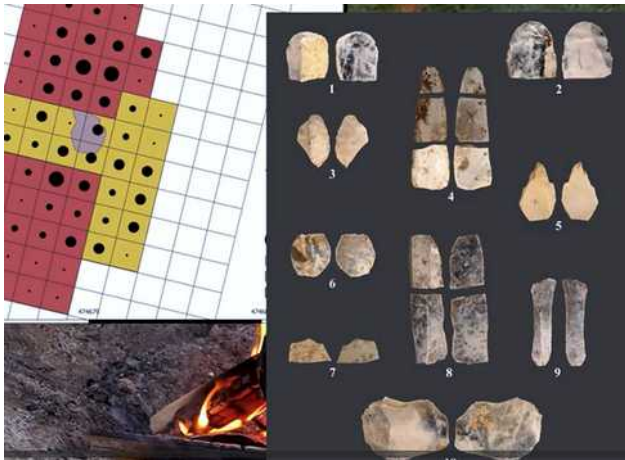
Prof. Dr. Recker: Böden – Archive der Kulturgeschichte

Der hessische Landesarchäologe stellte den anthropologisch verursachten Fund in Böden in den Mittelpunkt seiner Präsentation und sprach daher nicht vom Archivboden, sondern bevorzugt vom Bodenarchiv. Allerdings könnten Bodennatur und -funde in ihm grundsätzlich nur miteinander verstanden werden. Paläontologische Beispiele (Mosbach Sande; Steeden z.B.) klammerte er aus und konzentrierte sich auf Bodenarchive von der Frühgeschichte der hiesigen Menschheit bis in die Jetztzeit in Hessen. Gegen Ende der Eiszeit (um 32 Tsd. a. Chr.) lagerten Jäger und Sammler im Raum Friedrichsdorf, wärmten sich am Feuer und hinterließen einige Steinwerkzeuge.



Das
Fundbild
im
Boden

Die Ergebnisse der Auswertung: Steinwerkzeuge im Umkreis der Feuerstelle.



Die Ergebnisse zeigen die nötige methodische Komplexität und Genauigkeit der Analysen für eine kurze Lagerzeit.

Nach der nacheiszeitlichen Einwanderung (nach 7 Tsd. a. Chr.) hinterließen schon bald Siedler bzw. ihre Häuser Spuren in Böden. Bodenbild: Pfostenstelle



Auswertungsergebnis: Pfahlabdruck eines Langhauses, bewohnt von Menschen und Tieren (Rekonstruktion)



Bodenbild im Vogelsberg; erster Hinweis auf Fundort des Keltenfürsten am Glauberg bei Luftaufnahme:



Fund und Bergung des Keltenfürsten am Glauberg: Es ist die bisher einzige vollplastische Statue (1,86 und 230 kg schwerer Sandstein mit zahlreichen Grabbeigaben, die auch auf der Statue abgebildet sind) nördlich der Alpen aus dem 5. Jh. v. Chr. Das Gebiet ist seit ca. 5000 v. Chr. besiedelt.

Bodenbefund: Salzgewinnungsstelle in Bad Nauheim



Salzgewinnung und -wirtschaft bildete wohl eine wesentliche wirtschaftliche Grundlage der Keltenkultur am Rande des Vogelsberges bzw. im Raum Bad Nauheim.

Bodenbefund: Gräben von römischen über ehemaligen germanischen Siedlungen bei der Lahn bei Limburg



Römische Siedlungen an der Lahn bei der Lahnbrücke; angelegt während des Gallischen Krieges von Cäsar um 54-55 v. Chr., abgeleitet von römischen Schuhnägeln, die genaue Rückschlüsse auf die dortige Legion zulassen.

Prof. Dr. Recker stellte zudem weitere Funde vor wie: Pferdekopf von Waldgirmes, Kastell Saalburg mit Brandbestattung des Kommandanten; Meilergebiet im Seenbachtal mit Eintiefung, die als Ursprung der Buderuswerke (Friedrichshütte bei Laubach) angesprochen werden kann.

Die Archäologie hilft bzw. zwingt auch sich der Gegenwart zu stellen:

So wurde die Freie Synagoge in Gießen 1938 (Reichsprogromnacht) abgebrannt und 1962-1966 die Stadthalle (Bauhaus; denkmalgeschützt seit 2016 (!) darüber gebaut. Archäologische Arbeiten vor der aktuell beabsichtigten Erweiterung der Halle konnten zahlreiche Baureste der Synagoge freilegen, in denen sich u. a. eine verkohlte Thorarolle befand.

Weitere Beispiele sind Gräberfelder von jungen Menschen, die in Gruben bei der

ehemaligen „Heilerziehungsanstalt“ (1933-45) in dem Kalmenhof; eine Zwischenstation zur Tötungsanstalt in Hadamar (Außenbereich von T 4) beseitigt wurden.

KZ-Fundamente konnten im Mörfelder-Walddorfer Wald freigelegt werden. In diesem Außenlager des KZ Natzweiler-Struthof leisteten ungarische Jüdinnen für den Frankfurter Flughafen Zwangsarbeit.

Besonders bewegend war für die jungen Archäologen auch die Bergung von Überresten eines abgeschossenen britischen Bombers. Dabei fand sich – neben erstmaligem Plastikschratt – das persönliche Kennzeichen eines sehr jungen Soldaten, das sogar ermöglichte, den Namen des zu Tode gekommen jungen Soldaten - E. J. Birch - der Royal Australien Airforce (RAAF) ausfindig zu machen und



sein Abzeichen an seine jetzige Familie zurückzugeben.

Am Ende des Vortrages führte Prof. Recker aus, dass die archäologischen Funde zeigen, die Vergangenheit ist grundsätzlich nicht vergangen, sondern ihre Zeugnisse ragen in die Gegenwart und können helfen, das Heute besser zu verstehen und dass vermeintlich neue Fragen, wie z. B. klein- und großräumige Migration nicht neu, sondern beständige Begleiter gesellschaftlicher Entwicklungen bzw. Konflikte sind.

Abschließend betonte er, Bodenarchive seien in großflächiger Gefahr durch Flächenverbrauch bzw. Versiegelungen, intensive Landwirtschaft, die zunehmende Chemisierung der Umwelt und nicht zuletzt der Erderwärmung (Erosion, Überschwemmung, Grundwasserabsenkung) ausgesetzt. Er sehe allerdings, so auf Nachfrage geäußert, derzeit keine große gesellschaftliche Bereitschaft zum grundsätzlichen Bewusstseinswandel bei diesen Zusammenhängen.

Dr. Jutta Weber: UNESCO-Global Geopark Bergstraße-Odenwald: Wie wir Boden-Bewußtsein schaffen und Wertschätzung erzeugen

Frau Dr. Weber, Geologin und Paläontologin, ist seit 2020 Geschäftsführerin des UNESCO Global-Geopark Bergstraße-Odenwald. Sie stellte eingangs den Geopark mit 3800 km², in drei Bundesländern mit 102 Mitgliedskommunen mit unterschiedlichsten Landschaften vor.



Das Gebiet ist einer von acht Global Geoparks in Deutschland und einer von 229 in 50 weiteren Ländern. Die Parks sind ein Ort des Lernens und Erlebens sowie Partner bei der Regionalentwicklung und des sanften Tourismus.

Böden sind bei der Aufgabenwahrnehmung des Geoparks von großer Bedeutung: Sie haben grundlegende Funktionen im Natur- wie Gesellschaftshaushalt und sind daher auch – gemäß den 17 Nachhaltigkeitszielen der UNESCO – grundlegend und daher zu schützen:



Mit dem Schutz insbesondere dieser Bodenfunktionen soll ein grundlegender Beitrag zur Agenda 2030 erfolgen. Sie ist ein globaler Zukunftsvertrag, der 2015 von allen UN-Mitgliedstaaten verabschiedet wurde, um Armut zu beenden und eine sozial, wirtschaftlich sowie ökologisch nachhaltige Transformation der Welt zu gestalten.



Da nur Bekanntes geachtet und als schützenswert angesehen wird, liegt ein Schwerpunkt der Geoparkarbeit in der Vermittlung von bodenkundlichen Kenntnissen, wobei Ringo Regenwurm eine Lernleitfigur ist.

Mit einem Lehrauftrag an der Uni Frankfurt erfolgt zudem eine kooperative wissenschaftliche Vertiefung bodenkundlichen Wissens, auch über den Geopark, der als Vermittlungsort von Wissenschaft und Gesellschaft verstanden wird.

9 Bodenprofilstelen, sind dazu an besonders frequentierten Orten im Geonaturpark aufgestellt worden. Sie dienen als Anlaufstellen für Wanderungen und für Exkursionen.

Im Mossautal wurde eine neue Bodenstele zur Würdigung von Archivböden in diesem Jahr zwischen einer Bürgerhalle und einer Grundschule aufgestellt.

Veranstaltungen und solche anderer Institutionen zu Archivböden in Hessen.

Terroirweinprobe beendet die Tagung

Die Zusammenhänge von Weinen und Böden werden vom Geopark bevorzugt an der Bergstraße u. a. mit einem Lehrpfad Stein und Wein sowie Weinproben etc. hervorgehoben. Diese Wechselwirkung gilt natürlich auch für den Rheingau, der zweiten, aber größeren hessischen Weinbauregion, wie sie bei der abschließende Terroir-Weinprobe erfahren werden konnte. Rieslinge von Schiefer, Lösslehm und Tonmergel ließen die Böden, auf denen sie gedeihen, schmecken. Mit großem Applaus endete die Archivböden-Tagung.

Dr. Helmut Arnold

„Faszination Mikrobiom: Wie Bodengesundheit und menschliche Gesundheit zusammenhängen“

Tagung der Kommission Bodenschutz beim UBA (KBU) im Bundespresseamt, Berlin am 4. Dezember 2025 zum Weltbodentag (5.12.)

In nahezu jedem aktuellen Beitrag zum Thema „Ernährung“ findet sich ein Hinweis auf das sogenannte „Mikrobiom“. Unter „Mikrobiom“ versteht man eine komplexe mikrobielle Gemeinschaft. Und grob gesprochen: Je vielseitiger, unverarbeiteter und ballaststoffreicher unsere Ernährung ist, desto vielseitiger setzt sich die unfassbar große Schar an Bakterien, Viren, Pilzen und Bakteriophagen zusammen und versorgt uns mit Vitaminen, Botenstoffe und vielem mehr. Aber nicht nur der Mensch, sondern gerade auch die Böden, Tiere und Pflanzen beherbergen solche komplexen mikrobiellen Gemeinschaften. Um den Zusammenhang zwischen Boden, Ernährung und Gesundheit aufzuzeigen, lud die Kommission Bodenschutz beim Umwelt-



Sie soll an die Bergbau- und Köhlereigeschichte des Odenwaldes erinnern und Kenntnisse hierzu vermitteln. Frau Dr. Weber beendete ihren Vortrag mit Hinweisen auf zahlreiche eigene

bundesamt (KBU) - voll im Trend - zu der gut besuchten Tagung ein. Im Mittelpunkt der Fachtagung stand das Mikrobiom im Boden. Die interessanten und sehr verständlich übermittelten Vorträge bildeten eine gute Grundlage zum fachlichen Austausch und die Diskussion zwischen Verwaltung, Forschung und Wissenschaft. Die politischen Vertreter hatten sich allerdings nach der Begrüßung schnell rar gemacht.

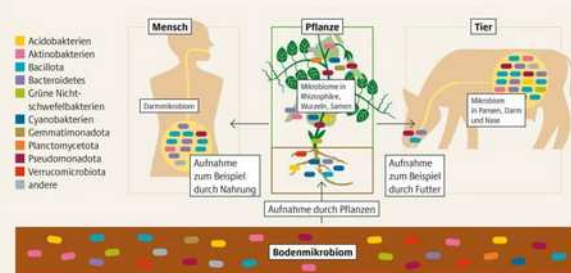
Prof. Dr. Francois Buscot vom Department Bodenökologie am Umweltforschungszentrum Halle stellte die Potentiale der Mikroorganismen vor. Allein die Biomasse im Boden sei beeindruckend: Während in einem Hektar nur 4 kg Maulwurf- und 4 t- Regenwurmmasse zu finden seien, lebten dort 10 t Pilze und 7 t Bakterien. Mikroorganismen machen 15 % der Biomasse aus, seien überall vertreten und absolut essentiell. Was passiert aber, wenn sich die Zusammensetzung der Arten verschiebe? Was passiert, wenn in Folge einer Bodendegradation, z.B. durch toxische Stoffe, die Biodiversität sinke? Dann, so Buscot nehmen u.a. Pflanzenpathogene zu und, um im Sprachgebrauch zu bleiben, das Mikrobiom des Bodens bzw. der Boden werde „krank“.

Dr. Markus Gorfer vom Austrian Institute of Technology GmbH / UBA Wien erläuterte im zweiten Vortrag die Rolle der Bodenmikrobiome für die Bodengesundheit. Im Rahmen eines umfangreichen Bodenbearbeitungsversuchs konnte er aufzeigen, dass in einer Kombination aus organischer Düngung (Stallmist) und verminderter Bodenbearbeitung das Bodenmikrobiom am aktivsten war und die Widerstandsfähigkeit des Getreidebestandes gegen Fusarium aber auch Trockenstress deutlich höher war.

Wie hängt das Mikrobiom im Boden nun mit der Ernährung und Gesundheit von uns Menschen aber überhaupt zusammen? Dieser Frage widmete sich **Prof. Dr. Gabriele Berg** vom Institute of Environmental Biotechnology, TU-Graz; Leibniz-Institut für Agrartechnik und Bioökonomie e.V. (ATB), Potsdam, in ihrem Projekt SHAPE. Das Wohlbefinden der Menschen

werde durch die sogenannte „Darm-Hirn-Achse“ getragen. Der Darm kommuniziere über Botenstoffe mit dem Gehirn. Ein hochdiverses Darmmikrobiom vermittele Gesundheit. Weiterhin seien Wechselwirkungen auf die Psyche nachgewiesen. So zeige sich, dass bei Menschen mit Depressionen die Diversität des Mikrobioms um 50 % reduziert sei. Ursache für zu geringe Diversität des Mikrobioms können in der Ernährung liegen. So würden z. B. Lebensmittel aus biologischem Anbau eine deutlich höhere Bakterienzahl aufweisen als Lebensmittel aus konventionellem Anbau. Auch lange Transportwege und die Lagerhaltung verändere das Resistom negativ. Förderlich für die Darmmikrobiombildung sei die seit 3000

GEMEINSCHAFT DER VIELEN
Zusammenwirken von Boden, Pflanzen, Tieren über Mikrobiome



Jahren angewandte Fermentierung. Die Aufnahme von Apfel, Blaubeeren und Baobab im ersten Lebensjahr nach der Muttermilch sei förderlich.

Der physische Geograph und Autor **Stefan Schwarzer** von der Bewegung „Aufbauende Landwirtschaft“ zeigte auf, warum die menschliche Gesundheit von winzigen Mikroben im Boden abhängt.

(aus Bodenatlas. Daten und Fakten über eine lebenswichtige Ressource: Kooperationsprojekt von Heinrich-Boll-Stiftung, Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e. V. und TMG – Think Tank for Sustainability, TMG Research gGmbH, 2. Auflage, Mai 2024. Link: <http://www.boell.de/bodenatlas>)

Mit der Wirkung von Antibiotika auf das Mikrobiom und damit auf die menschliche Gesundheit setzte sich **Kornelia Smalla** vom Julius Kühn-Bundesforschungsinstitut

für Kulturpflanzen, Braunschweig auseinander. Antibiotika, Metallverbindungen und Desinfektionsmittel sowie resistente Bakterien werden mit Gülle, Gärresten, Klärschlämmen, Komposten oder Beregnungswasser auf landwirtschaftlichen Böden ausgebracht. Hier komme es zur Vermischung mit den Bodenbakterien und Sorge für Verschiebungen in der Zusammensetzung der Mikroorganismenpopulationen im Boden und dann auch die der darauf wachsenden Pflanzen. Das Mikrobiom dieser Pflanzen könne Bakterien mit Mehrfachresistenzen durch horizontalen Genaustausch enthalten und würde somit ein Reservoir für übertragbare Resistenzgene für Darmbakterien. - Nach fünf Themenworkshops am Nach-mittag und als Ergebnis des Austauschs auf der Tagung veröffentlichte die KBU folgende **Handlungsempfehlungen für den Bodenschutz:**

Es besteht Forschungsbedarf:

- über die Zusammensetzung und Funktion mikrobieller Gemeinschaften in Böden, um deren Wechselwirkungen mit Pflanzen und dem Menschen besser zu verstehen.
- Weiterhin sollten Fragen zum Transfer von Mikroorganismen und Resistenzgenen entlang von Umwelt- und Nahrungspfaden (etwa Einträge über Gülle) sowie zu den Auswirkungen klimatischer Veränderungen auf mikrobielle Diversität und Ökosystemfunktionen vertieft untersucht werden.

Auf politischer Ebene sieht die KBU folgenden Handlungsbedarf:

- Förderung einer nachhaltigen und wissenschaftsbasierten Bodennutzung, die wissenschaftliche Erkenntnisse zum Mikrobiom berücksichtigt.
- Reduktion von Stoffeinträgen, die für das Mikrobiom problematisch sein können, in Böden und Gewässern.
- Weiterentwicklung von Strategien zur Begrenzung von Antibiotikaresistenzen im Sinne eines integrierten One-Health-Ansatzes.
- Stärkung der systematischen Erfassung und Bewertung der mikrobiologischen Bodengesundheit.
- Stärkere Integration der Zusammenhänge zwischen Bodengesundheit und mensch-

licher Gesundheit in relevante Politikfelder.

- Eine stärkere Sensibilisierung der Öffentlichkeit für die Bedeutung von Böden und deren Rolle für die menschliche Gesundheit, um langfristig sowohl Umwelt- als auch Gesundheitsziele zu fördern.
- Auch gesellschaftlichen Akteuren kommt eine wichtige Rolle zu:
- Eine Bevorzugung frischer und regionaler Lebensmittel mit einem vielfältigen Mikrobiom.
 - Die Unterstützung nachhaltiger landwirtschaftlicher Produktionsweisen, die das Bodenmikrobiom schützen und fördern.

Die KBU zieht folgendes Fazit:

Gesunde Böden sind ohne ein funktionierendes Mikrobiom nicht möglich. Vor diesem Hintergrund hält die KBU es für geboten, den Schutz und die nachhaltige Nutzung gesunder Böden als Bestandteil eines integrierten One-Health-Ansatzes zu betrachten, der Umwelt- und Gesundheitsaspekte gemeinsam berücksichtigt.

Mein Resümee zum Tagungsschwerpunkt: Sicherlich sind noch unendlich viele Aspekte der Wechselwirkungen zwischen Boden – Pflanze – Tier/ Mensch unerforscht. Aber braucht es das „Mikrobiom“, um die erforschten Zusammenhänge darzustellen? Ist dieses Wort griffig genug, damit die Interessierten und die Entscheidungsträger endlich erfassen, dass auch der Bodenschutz eine ganz wichtige Grundlage für unsere Gesundheit ist?

Ich bezweifle das. Ein abstraktes Wort – aber hilft es dem Bodenschutz? Warum überzeugen nicht die schon lange bekannten und so einfachen Zusammenhänge, dass ein Schutz der Böden tatsächlich stattfindet?

Dr. Tilli Reinhardt, Wiesbaden

Alle Vorträge sind unter:

<https://www.umweltbundesamt.de/dokument/ergebnisbericht-zur-tagung-am-4-dezember-2025> zu finden. Das Ergebnispapier der KBU ist unter <https://www.umweltbundesamt.de/dokument/ergebnisbericht-zur-tagung-am-4-dezember-2025> zu finden.

Aus den Naturhistorischen Sammlungen

Überlebensstrategien: Von Gift bis Fürsorge

In den Naturhistorischen Sammlungen steht das Jahr 2026 ganz im Zeichen des Giftes. Bereits im Frühjahr eröffnete die Jahresausstellung „GIFT – Tödliche Gaben“. Für sie musste die erfolgreiche Ausstellung „Honiggelb – Die Biene in Natur und Kulturgeschichte“ weichen, die im Februar abgebaut wurde.

Schon beim Betreten fällt die besondere Gestaltung ins Auge: Der Ausstellungsraum ist in leuchtendes Giftgrün getaucht – eine Farbe, die an das im 19. Jahrhundert populäre, jedoch hochgiftige Pigment Schweinfurter Grün erinnert. Erstmals wurde in einer Ausstellung der Naturhistorischen Sammlungen zudem eine Trennwand installiert, die die Besuchenden gezielt durch die Ausstellung leitet.



Die Lesecke schmückt eine nachgebildete „Schweinfurter Grün“ Tapete mit einer Petersburger Hängung zum Thema Umweltgifte Foto: © Museum Wiesbaden/Bernd Fickert

Empfangen werden die Gäste von einer fast zwei Meter großen Spinne aus Leder, die insbesondere Kinder dazu einlädt, auf ihr Platz zu nehmen. Speziell für die Ausstellung fertigte das Präparationsteam darüber hinaus eindrucksvolle Modelle und

Präparate. Hier finden sich die Seewespe mit ihren tödlichen Tentakeln sowie der Komodowaran, welcher seine Beute in der Natur mit einem giftigen Biss überwältigt.



Komodowaran Foto: © Museum Wiesbaden / Bernd Fickert

Die Ausstellung präsentiert jedoch weit mehr als giftige Organismen aus dem Tier-, Pflanzen-, Pilz- und Bakterienreich. Sie vermittelt grundlegendes Wissen darüber, was Gifte überhaupt sind, wie sie im Körper wirken und welche Strategien Lebewesen entwickelt haben, um mithilfe von Gift ihr Überleben zu sichern.

Die Ausstellung beleuchtet zudem die vielfältige Beziehung zwischen Mensch und Gift. Anhand ethnologischer Objekte wird die Nutzung von Giften in indigenen Kulturen veranschaulicht. Weitere Themen reichen vom Einsatz in der Pharmazie über die Verwendung als Rauschmittel bis hin zum Gebrauch als Mordwaffe. Es zeigt sich eindrucksvoll, wie der Mensch seit jeher versucht, sowohl das zerstörerische als auch das heilende Potenzial von Giften für sich nutzbar zu machen.

Auch im Studienraum gibt es Neuerungen: Die Ausstellung „Speerspitzen der Erinnerung“, die sich mit der dreißigjährigen Kolonialgeschichte Kameruns und der Verantwortung im Umgang mit dem kolonialen Erbe auseinandersetzt, ist inzwischen zum Ende gekommen.



Königspinguine bei der Eiübergabe Foto: © Museum Wiesbaden/Bernd Fickert

An ihre Stelle tritt die neue Studiausstellung „Brutpflege – Liebe ohne Worte“. Sie veranschaulicht, dass alle Lebewesen zu Beginn ihres Lebens auf Schutz und Fürsorge angewiesen sind, diese jedoch je nach Tierart sehr unterschiedlich ausgeprägt sein kann. Bei Königspinguinen übernehmen die Eltern abwechselnd die Aufzucht ihres Küchens, während das jeweils andere Elterntier auf Nahrungssuche geht. Bei anderen Arten äußert sich Brutpflege hingegen nicht durch Füttern, Tragen oder Beschützen, sondern in der Wahl eines geeigneten Ortes für die Eiablage, welches anschließend sich selbst überlassen wird. Diese Strategie ermöglicht es, in eine größere Zahl von Nachkommen oder in das eigene Überleben bis zur nächsten Fortpflanzung zu investieren.

Auch das Jahr 2027 verspricht spannende Themen und Einblicke in ferne Länder. Im Februar eröffnet die Studiausstellung „Alexanders Vögel – Papageien in Wiesbaden“ mit der Vielfalt der Papageien und wie Halsbandsittich und Alexandersittich eine neue Heimat in Wiesbaden gefunden haben.

Und zum Herbst können sich die Besucherinnen und Besucher auf eine

Reise in die Natur und Kultur Indonesiens begeben. Dafür laufen bereits in diesem Jahr vielfältige Vorarbeiten. So wird es beispielsweise einen Regenwald geben, der zu vielfältigen Entdeckungen einladen wird und die besondere biogeografische Situation der Region aber auch ihre Menschen mit ihrer Kultur werden vorgestellt. Zu viel wird an dieser Stelle jedoch noch nicht verraten und wir hoffen, Sie im nächsten Jahr im „Meer der Inseln“ begrüßen zu dürfen.

Die Naturhistorischen Sammlungen laden Sie aber schon heute herzlich ein, uns bei Gelegenheit wieder zu besuchen und mit uns in diese faszinierende Welt einzutauchen.

Dr. Hannes Lerp



Faultier mit Jungtier Foto: © Museum Wiesbaden / Bernd Fickert

Geologisch-mineralogische Reise nach Island

Island ist und wurde durch starke vulkanische Aktivität aufgrund seiner Lage auf dem mittelatlantischen Rücken geprägt. Dadurch bleibt es geologisch sehr jung. Manche Gesteine an der Oberfläche sind nur ein Jahr alt, andere hingegen etwa 3 Millionen Jahre. Seit der Besiedlung Islands ab dem 9. Jahrhundert n. Chr. wurden etwa 150 Vulkanausbrüche registriert. Die jüngsten Eruptionen fanden ab 2023 bis 2025 auf der Reykjanes-Halbinsel statt. Hier finden sich hier unterschiedliche Ausprägungen von Lava, je nach Zusammensetzung und Geschwindigkeit der Abkühlung. Auf einer Wanderung konnte die kleine Reisegruppe die erkalteten Lavaströme bewundern mit schönen Strukturen von Stricklava.



Lavafluss im Nátthagi-Valley

Dies war die erste Station der mineralogisch-geologischen Rundreise, unter Leitung des Mineralogen Dr. Andreas Landmann Anfang August unternahm. Hier bei Grindavik wurden in gewaltiger Anstrengung riesige Dämme aufgeschüttet, um das Geothermal-Kraftwerk, die bekannte blaue Lagune und die Ortschaft Grindavik vor den Lavamassen zu schützen.

Auf der weiteren Reise in Richtung Osten der Insel kam die Reisegruppe auch immer wieder an Formationen von Basaltsäulen vorbei. Diese entstehen durch die Schrumpfrisse bei der Abkühlung der Lava.



Stricklava



Je nach Abkühlung kristallisieren unterschiedliche Mineralien aus, die die Lava färben.



Basaltsäulen Dverghamrar

In den Vulkangesteinen entstehen bei den Abkühlungsprozessen in den Hohlräumen immer wieder unterschiedliche Mineralien. Besonders häufig konnten die Mitglieder der Reisegruppe Zeolith entdecken, ein Mineral das beispielsweise als Ionenaustauscher und Wasserenthärter eingesetzt wird. Aber auch Obsidian, Jaspis, Milchopal, Quarzkristalle, Epidot und Hornblende fanden sich in den Geröllen am Strand oder in den Gletschermöränen.



Geysir „Strokkur“

Mit den vulkanischen Aktivitäten einher geht die Ausbildung von Geothermalfeldern mit den unterschiedlichen Ausprägungen von heißen Quellen, Geysiren, Fumarolen, Solfataren oder Schlammtöpfen. Der Name Geysir für Springquellen stammt von der Ortschaft Geysir, in deren Nähe ein Geothermalfeld liegt. Die erste Springquelle dort wurde Geysir genannt. Diese ist jedoch nicht mehr aktiv. Stattdessen ist der Geysir „Strokkur“ mit Ausbrüchen etwa alle 10 Minuten ein touristischer Höhepunkt in Island. Heißes Wasser füllt einen Hohlraum im Untergrund. Im unteren Teil des Hohlraumes herrscht ein höherer Wasserdruck und damit auch ein höherer Siedepunkt vor als im oberen Abschnitt.



Solfatare

Erreicht das Wasser im oberen Bereich Temperaturen von 100 Grad Celsius und mehr, wird immer wieder Wasser ausgeworfen. Durch den dadurch verringerten hydrostatischen Druck im oberen Bereich verringert sich der Druck im unteren Bereich ebenfalls und das überhitzte Wasser in der Tiefe kocht schlagartig. Es bilden sich gewaltige Dampfblasen, die explosionsartig nach oben steigen und in kurzen, heftigen Eruptionen ein Gemisch aus Wasser und Dampf auswerfen.



Wald-Engelwurz (*Angelica sylvestris*)

Die Flora Islands ist durch die niedrigen Temperaturen, langen Winter und mageren, meist gut wasserdurchlässigen Böden geprägt. Je nach Alter der Fläche und

Stadium der Bodenbildung sind unterschiedliche Sukzessionsstadien zu beobachten. Große Flächen sind durch Polster von einem grau-grünen Moos überwuchert, auf anderen Flächen dominiert die Wald-Engelwurz (*Angelica sylvestris*). Auf den von den Gletscherabflüssen gebildeten Sandern sind viele arktische Arten zu finden, wie das arktische Weidenröschen (*Epilobium latifolium*), die Silberwurz (*Dryas octopetala*), Sumpf-Herzblatt (*Parnassia palustris*), Echtes Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*), Stengelloses Leimkraut (*Silene acaulis*), Aufgeblasenes Leimkraut (*Silene uniflora*), Kraut-Weide (*Salix herbacea*), Knöllchen Knöterich (*Bistorta vivipara*) Frühblühender Thymian (*Thymus praecox*) oder Wollweide (*Salix lanata*), die ich dank der App „Flora incognita“ identifizieren konnte.



Krautweide (*Salix herbacea*)



Aufgeblasenes Leimkraut (*Silene uniflora*)



Arktisches Weidenröschen (*Epilobium latifolium*)



Moorbirke (*Betula pubescens*) mit Wald-Storchnabel (*Geranium sylvaticum*) und im Hintergrund Woll-Weide (*Salix lanata*)

An feuchteren Stellen wachsen Wollgras-Arten. Von den ursprünglich wohlainen Großteil der Insel überziehenden Birkenwäldern aus Moor-Birke (*Betula pubescens*) sind nur noch wenige Reste vorhanden. Nach der Besiedlung wurde der vorhandene Baumbestand abgeholzt um Weideland zu gewinnen oder auch um Holzkohle zu erzeugen. In den noch vorhandenen Wäldern gibt es Unterwuchs mit Wald-Storchnabel (*Geranium sylvaticum*), Rundblättriger Glockenblume (*Campanula rotundifolia*) und vielen anderen. Mittlerweile wird an vielen Stellen versucht wieder aufzuforsten. Dabei kommen vor allem Pappeln, Fichten und Kiefern zum Einsatz. Sabine Neugebauer

Ausflugstipp – Städtereise nach Jena

Das Ernst-Haeckel-Haus, die Villa Medusa

Animiert durch die eindrucksvollen Lithografien von Ernst Haeckel (1834-1919, Naturwissenschaftler, Philosoph und Künstler) im ersten Stock des Museums Wiesbaden (siehe auch <https://museum-wiesbaden.de/blogbeitrag-15022021>) war der Besuch der Villa Medusa in Jena ein Muss! Die Öffnungszeit traf glücklicherweise mit unserem Besuch von Jena im Rahmen der Radtour der „Thüringer Städteketten“ zusammen. Eigentlich dachten wir, wir könnten uns nur die 2021 umfangreich und detailgenau restaurierte Villa anschauen. Stattdessen bekamen wir darüber hinaus eine exklusive, interessante und spannende Führung von Dr. Thomas Bach, wissenschaftlicher Mitarbeiter und Kustos des Ernst-Haeckel-Hauses.



Ein Blick in Haeckels Arbeitszimmer (Foto. T. Reinhardt)



Deckenmalerei exakt nach Haeckels Vorstellungen, nun sorgfältig restauriert (Foto T. Reinhardt)

Neben Blicken ins Arbeits- und Balkonzimmer mit den originalen Möbeln und Gemälden, auf und hinter die Tapeten, in den Entstehungsprozess der wissenschaftlichen Grafiken, Haeckels Werdegang und Planungen beim Bau der Villa war auch die kleine, feine Ausstellung "Ich glaub, es haeckelt" einen Blick wert. Studierende des *Masterkurs Angewandte Medien- und Kulturwissenschaft der Hochschule Merseburg* unter der Leitung von Prof. Dr. Daniela Döring hinterfragten den Mythos des großen Wissenschaftlers. Denn Haeckels Lehren seien – wie die vieler Gelehrter des 19. Jahrhunderts – von kolonialen, rassistischen und sexistischen Denkmustern geprägt.

Gespannt darf man sein auf die z.Z. im Aufbau befindliche Dauerausstellung für die vier Museumsräume im Erdgeschoss. Sie wird neben Ernst Haeckel und seinem Werk auch seine Stellung zum Kolonialismus und seine Rassenlehre kritisch hinterfragen.



Vorbereitende Arbeiten zur Dauerausstellung: Von Haeckels Vorzeichnung bis zum gedruckten Werk (Foto. T. Reinhardt)

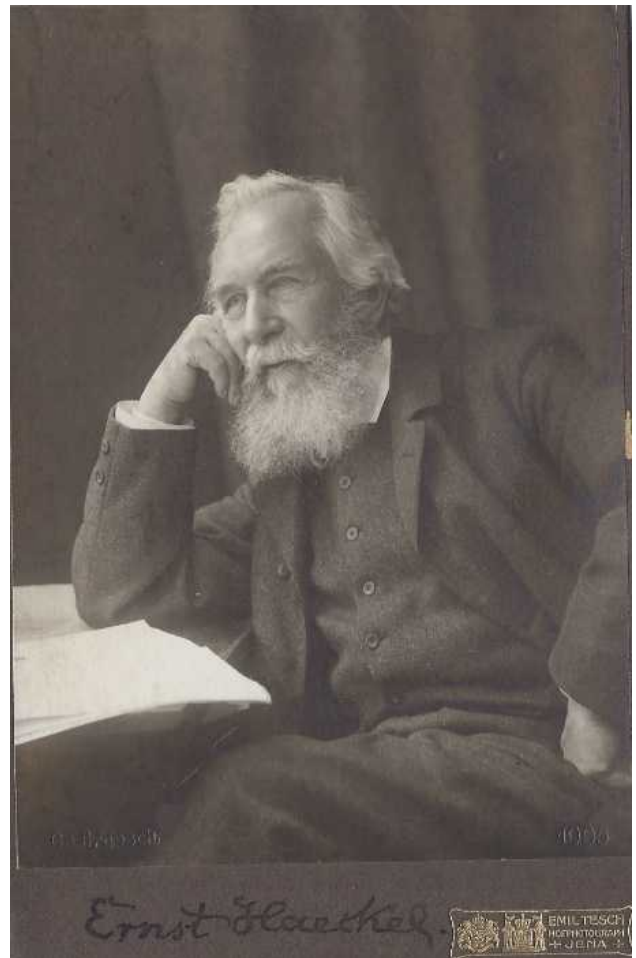
Wer nicht bis zum eigenen Besuch in Jena warten möchte, kann schon mal unter <https://www.bio.uni-jena.de/20966/ernst-haeckel-haus> stöbern.

Nicht unerwähnt sei auch das 1907 von Ernst Haeckel gegründete Phyletische Museum (<https://phyletisches-museum.uni-jena.de/>), das ebenfalls einen Besuch wert ist.

Tilli Reinhardt, Wiesbaden

Historische Notiz:

„Dr. Haeckel, Professor, in Jena“ wurde 1894 als Ehrenmitglied in den Nassauischen Verein für Naturkunde aufgenommen (Jahrbücher des Nassauischen Vereins für Naturkunde, Jg 47, 1894, S. XIX)



Ernst Haeckel, Foto 1905, signiert (Scan, Autographensammlung T. Reinhardt, Wiesbaden)

Adressen anderer naturkundlicher Vereine / Behörden

Hier können u.a. weitere, interessante naturkundliche Programme angefordert/abgerufen werden. Die Liste ist alphabetisch geordnet (Name, Internetadresse, Telefonnummer) und ohne Wertung (Stand: August 2026):

Astronomische Gesellschaft Urania e.V. Wiesbaden; www.urania-wiesbaden.de/; 0611/9201119
BUND Kreisverband Wiesbaden; www.bund-wiesbaden.de/; 0611/307171

BürgerStiftung Unser Land!; www.buergerstiftung-rheingau-taunus.de/; 06120/7018 oder 0170/7743866

Forstamt Wiesbaden Chausseehaus; www.hessen-forst.de /Themen-A-Z/forstamt-wiesbaden-chausseehaus; 0611/53280-0

Frankfurter Geographische Gesellschaft;
www.geo.uni-frankfurt.de/45416557/Frankfurter_Geographische_Gesellschaft_e_V/;
069/798-40164

Geographie für Alle e.V. – Stattdreisen Mainz; www.geographie-fuer-alle.de /; 06131/3925145
Geopark Westerwald-Lahn-Taunus; www.geopark-wlt.de/; 06443/8246-14

Georgius Agricola Verein Mainz; www.gav-mainz.de/

Hessisches Landesamt für Naturschutz, Umwelt und Geologie; www.hlnug.de/; 0611/69390

Hessisches Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt, Weinbau, Forsten, Jagd und Heimat;
www.landwirtschaft.hessen.de/; 0611/815-0

Hessisches Ministerium für Wirtschaft, Energie, Verkehr, Wohnen und ländlichen Raum;
www.wirtschaft.hessen.de/; 0611/815-0

HGON, Hess. Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz; www.hgon.de/

Hochschul- und Landesbibliothek RheinMain; www.hs-rm.de/hlb; 0611/94951820

Institut für Tierökologie und Naturbildung GmbH, Laubach; www.tieroekologie.com/

Kulturamt Wiesbaden; www.wiesbaden.de/vv/oe/03/41/141010100000006066; 0611/313640

NABU Mainz; www.nabu-mainz.de; 06731/547566

NABU Wiesbaden; www.nabu-wiesbaden.de; 0611/465452

Naturpark Rhein-Taunus; www.naturpark-rhein-taunus.de/; 06126/4379

Naturschutzhaus e.V.; www.naturschutzhaus-wiesbaden.de/; 0611/261656

Naturwissenschaftlicher Verein Darmstadt e.V.; www.nwv-darmstadt.de; 06155/76379

Nordhessische Gesellschaft für Naturkunde und Naturwissenschaften e. V.; www.naturschutz-hessen.de;

Oberhessische Gesellschaft für Natur- und Heilkunde; www.ohg-natur.org

POLLICHIA e.V.; www.pollichia.de/ ; 06321/921768

Rheinische Naturforschende Gesellschaft e. V.; www.rng-mainz.de ; 06131/122646

Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung; www.senckenberg.de/de/ ; 069/75420

Speläologische Arbeitsgemeinschaft Hessen e.V.; www.sah-breitscheid.de/

Stadtarchiv Wiesbaden; www.wiesbaden.de/kultur/stadtgeschichte/online-recherche ; 0611/313022

Tier-und Pflanzenpark Fasanerie Wiesbaden;
www.wiesbaden.de/freizeit/natur-erleben/fasanerie/Fasanerie-Tier-Pflanzenpark;

Umweltamt Wiesbaden; www.wiesbaden.de/vv/oe/02/36/Umweltamt ; 0611/313701

Verein für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung e.V.; www.vna-nassau.de/ ;
0611/950076-40

Verein Lahn-Marmor-Museum e.V.; www.lahn-marmor-museum.de/ ; 06482/60 75 588

Wetterauische Gesellschaft für die gesamte Naturkunde zu Hanau;
www.wetterauischegesellschaft.de/ ; 06181/5089650

Außerhalb unserer Region:

Naturwissenschaftlicher Verein Aschaffenburg e.V.; www.nwv-ab.de/ ; 06021/30446

Naturforschende Gesellschaft Bamberg e.V.; www.nfg-bamberg.de/ ; 0951/12269

Naturforschende Gesellschaft zu Freiburg im Breisgau; www.nfg-freiburg.de/

Naturhistorische Gesellschaft Hannover; www.n-g-h.org/ ; 0511/9807871

Naturhistorischer Verein der Rheinlande und Westfalens e.V.; www.naturhistorischerverein.de/ ;
0151/62795996

Naturwissenschaftlicher Verein Karlsruhe e.V.; www.nwv-karlsruhe.de/ ; 0721/1752842

Naturwissenschaftlicher Verein Regensburg e.V.; www.naturwissenschaftlicher-verein-regensburg.de/ ; 0941/5073444

Naturwissenschaftlicher Verein Würzburg e.V.; www.nwv-wuerzburg.de/ ; 0931/83152

Verein für Naturkunde in Osthessen e.V.; www.vno-fulda.de/ ; 0661/9015535